

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

55 (25.2.1934)

**Ausgabe A
Sonntagsausgabe**

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
 zusätzlich 50 Pf. Trägersgeld. Postbezug
 ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-
 lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich
 RM 1,90 zusätzlich Postzustellgebühr oder
 Trägersgeld. Für Erwerbsslose RM 1,50 zu-
 sätzlich Zustellgeld. Postbezug zum Er-
 werbslosenpreis ausgeschlossen. Erscheint
 7 mal wöchentlich als Morgenzeltung.
Drei Nebenausgaben:
„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk
 Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,
 Ettlingen, Forzheim, Bretten, Bruchsal,
 sowie Unterbezirk Eppingen. — **„West-
 baden-Baden“:** für die Amtsbezirke Kastatt-
 Baden-Baden und Bühl. — **„Aus der Or-
 tenau“:** für die Amtsbezirke Offenburg,
 Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
 Bei Nichterschienen infolge höherer Gewalt,
 bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
 kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
 oder Rückerstattung des Bezugspreises.
 Verbreitung oder Weitergabe unserer als
 „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
 gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
 nauer Quellenangabe gestattet.
 Für unerlangte überhandte Manuskripte
 übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische  Kampfblatt
 für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Umtsverfänger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise

Die 12geh. Millimeterzelle (Reinhalte 22
 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Keine einpa-
 tige Anzeigen und Familienanzeigen nach
 Tarif. Im Festteil: die 4geh. 70 Millimeter
 breite Zelle 55 Pfg. Wiederholungs-
 tabatte nach Tarif. für Mengen: Gültige
 Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und
 Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
 genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
 für den folgenden Abend; Montagaus-
 gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
 Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
 schenkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
 Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 706.
 Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
 str. 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
 schenkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
 schäftsstunden von Verlag und Expedi-
 tion: 8-19 Uhr. Erschließungsort und Gerichts-
 stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28,
 Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10
 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
 den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
 Schriftleitung: Hans Graf Hellwach, Ver-
 lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf
 A 7 Donhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Sonntag, den 25. Februar 1934

Folge 55

Wir schwören dem Führer

Am 30. Januar 1933 ist der Führer
 der Nationalsozialistischen Deutschen Ar-
 beiterpartei Volkskanzler und somit
 Führer der deutschen Nation gewor-
 den.

Deutschland ist auferstanden.

Im Zuge der elementaren national-
 sozialistischen Revolution sind die Funk-
 tionäre und parlamentarischen Beam-
 ten des überwundenen Weimarer Sy-
 stems an allen wesentlichen Stellen des
 Staates durch bewährte Männer der
 deutschen Revolution abgelöst worden.

Ein morsches, innerlich vollkommen
 ausgehöhltes Staatsgebilde war zu-
 sammengebrosen, an seine Stelle trat
 ein neuer Staat, getragen von der ein-
 zigartigen Leistung einer neuen Führer-
 auslese, welche die Frontgeneration in
 anderthalb Jahrzehnten Kampf und
 Arbeit vollbracht hatte.

Schon lange vor der Machtergrei-
 fung war die NSDAP ein vollendeter
 Staat im Staate. Seine tragende Idee
 und die hohe Klasse ihrer Träger ver-
 bürgten eine große Zukunft.

Der zurückliegende beispiellose Kampf
 hatte eine Auslese der Besten erheischt
 und erreicht, an der nicht der geringste
 Zweifel mehr möglich war.

Damit wurde aus dem Chaos der
 Interessenten- und Massenzusammen-
 ballungen ein neues Volk: die NS-
 DAP, aus der parlamentarischen Zu-
 fallsmaschine eines Staatsmonstrums
 wurde ein neuer Staat: Das Dritte
 Reich.

Aus dem Zusammenspiel zwischen der
 urwüchsigsten Kraft und Zielstrebigkeit
 der nationalsozialistischen Bewegung
 und dem im Dritten Reich zusammen-
 geführten deutschen Volk wurde die
 deutsche Nation.

Wenn der Führer sagte, daß es ein
 Glück war, wenn die Revolution im
 November 1923 nicht zum Durchbruch
 kam, so war es die Erkenntnis, daß da-
 mals die NSDAP, als Trägerin dieser Revo-
 lution noch nicht so reif war, um diese Auf-
 gabe so zu erfüllen, wie wir das zehn Jahre
 später so herrlich erleben durften.

Die ganze deutsche Wirklichkeit mußte ja ge-
 sammelt und umgeschmelzt werden!

Noch nie hat es je eine politische Bewegung
 in der ganzen Weltgeschichte gegeben, der vom
 Schicksal eine solch gigantische, unmöglich er-
 scheinende Aufgabe gestellt war. Keine hat
 so universal alle Lebensgebiete erfaßt, hat zwei
 Jahrtausenden eigener Kultur und Geschichte
 neuen Sinn und neues Leben gegeben, wie
 diese.



Der Führer

Dazu mußten alle Werte der
 Rasse und des Lebensraumes mo-
 bilisiert und wohl geordnet und
 gesichert werden.

Das Ergebnis und das Gesicht dieses größ-
 ten politischen Umbruchs aller Zeiten ist die
 Millionennarmee der NSDAP.
 In ihr verkörpert sich alles: Führer, Gesell-
 schaft, Idee, Organisation, Bewegung, Kraft,
 Vorbild, Richtung, Einheit, politisches Sol-
 datentum, kurzum: Die deutsche Nation,
 das Dritte Reich. Der Name Partei im
 alten parlamentarischen Sinne ist erloscht.

Wenn wir heute noch von einer nation-
 sozialistischen Deutschen Arbeiter-
 partei sprechen, so ist das nicht nur ein
 Bekenntnis zu unserer großen antipar-
 lamentarischen Vergangenheit, sondern
 noch vielmehr ein solches für die Ge-
 genwart und Zukunft: Wir sind nation-
 soziale Sozialisten bis aufs Blut — darin
 kennen wir keine Halbheiten, keine
 Ausflüchte, hier sind und bleiben wir
 allen andern gegenüber ausschließlich
 Partei, bis auch sie erwachen.

Dem gilt unser Streben, unser ewi-
 ger Kampf.

Wenn heute im ganzen Reich über
 eine Million politischer Leiter dem
 Führer den Treueid schwören, so bedeu-
 tet das wohl einen gewissen Abschluß
 einer bisher noch nie erlebten Führer-
 auslese, noch mehr aber sehen wir da-
 rin einen großen Appell, ein-
 sich sammeln und ein millio-
 nenfaches Bekenntnis vor
 Gott und Welt, Nationalsozia-
 listen zu sein und zu bleiben,
 komme, was da wolle; ein Be-
 kenntnis, nicht zu wanken
 und zu weichen im Kampfe um
 Deutschlands Ehre und Frei-
 heit, treu und gehorsam dem
 Führer bis in den Tod.

Deutschlands Ehre ist unsere Ehre!

Des Führers Kampf ist unser Kampf!

Des Führers Wille ist unser Wille!

Mögen die Lauen uns fürchten, die
 Gegner hassend lauern, oder teuflisch
 schmeicheln oder lügen und heizen:
 Unser politischer Kampf ist so
 unerhörtswirklich, der Führer
 so unvergleichlich groß und
 stark, daß nichts uns beirren
 und trennen, nichts unsern
 Siegen rauben kann!

Das Volk ist unser aller Souverän.
 Im Dienste dieses Volkes wetteifern
 wir, es dem Vorbild des Führers nach-
 zutun. Immer achten wir deshalb auch frem-
 de Völker.

Des Volkes Schicksal ruht in unseren Hän-
 den, es ist unsere heilige und stolze Pflicht, es
 unermüdblich, mutig und entschlossen zum Glück
 zu tragen.

Deutschland soll leben und
 wenn wir sterben müssen!

Karl Neuscheler.

Wir grüßen den Führer!

Die Funkrede des Reichsleiters Alfred Rosenberg

Reichsleiter Alfred Rosenberg hielt am Samstagabend folgende Ansprache, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde:

Am 14. Jahrestag des Angriffsbefehls der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auf eine zerbrechende Welt schwören viele Hunderttausende politische Leiter dem Führer Treue und Gehorsam. Dieser ernste Tag für alle Nationalsozialisten wird die innere Verbundenheit zwischen dem Führer und uns allen in noch viel persönlicherer Form festigen als je zuvor und zugleich die Krönung darstellen der Arbeit aller jener, die in diesen Jahren für Führer und Bewegung und damit für Deutschland mit dem Einsatz all ihrer Kräfte gekämpft haben.

Wir denken heute zurück an alle Tage, die Marzfeine sind auf dem Wege zu unserem Siege.

auf dem Wege, der aus einem unscheinbaren Münchener Gasthaus zum triumphalen Marsch durchs Brandenburger Tor führte.

An die Tage, da im kleinsten Kreise die 25 Thesen der Bewegung geschrieben und immer wieder umfänglich diskutiert wurden. An den Tag des 24. Februar 1920, da der Führer den öffentlichen Aufruf erließ und das Programm der Bewegung verkündete. An unseren Augen zichen vorüber die Kundgebungen gegen Versailles, gegen Knechtung durch jüdische Finanz, gegen Tributsklaveri. Wir erblicken die wachsenden Kolonnen sich formieren in Dorf und Stadt. Neue Kämpfer der Bewegung treten auf, die ersten Märtyrer fallen, im Januar 1923 werden die ersten Standarten geweiht und ziehen durch Bayerns Hauptstadt... Ein schwerer Trauertag kommt, ein Jahr des Niederganges, bis das neue große Atemholen Deutschlands mit der Neugründung der Partei am 27. Februar 1925 beginnt.

Und nun schlägt der Herzschlag der Nation immer schneller und stärker. Kein Verbot, keine Vergewaltigung hält den Siegeszug auf, jeder Schlag gegen uns verdoppelt die Kräfte des Widerstandes, zwingt uns zu härtester Auslese, macht aus sogenannten „kleinen Leuten“ Helden des großen Befreiungskampfes,

bis endlich diese gläubige Hingabe an einen Mann den ersehnten Erfolg bringt, der Millionen den Sinn ihres ganzen Lebens geschenkt hat.

Der Traum, den wir 14 Jahre geträumt hatten, ging in Erfüllung, Adolf Hitler zog in Hismarsch Hans als Träger des jetzt erst zur Vollendung reifen 20. Jahrhunderts, auf dem Berliner Schloß wurde das Banner unserer Bewegung hochgezogen und am Grabe des größten Königs der deutschen Geschichte vollzog sich der Gründungsakt des ersten deutschen Nationalstaates.

Vor unseren Augen zichen aber heute auch die großen Menschen der deutschen Vergangenheit vorüber. Wir grüßen sie in ehrfürchtiger Dankbarkeit nach Ueberwindung überlebter Wertungen von dem einen Gesichtspunkt aus, wie sie die deutsche Nation leben gelehrt, ihre seelischen und leiblichen Kräfte gefördert, geklärt und durchgeleitet haben. Ein anderer Zug der Geister wird deshalb im Lichte unserer Zeit hervortreten und manche Gestalten, welche von einer gestörten Zeit gelobt wurden, werden in den Hintergrund treten.

Die heutigen Tage stehen also in einem Bewußtsein unendlicher Verbundenheit mit denen, die einst getragen worden waren von der Sehnsucht zu einem großen klaren deutschen Volk, zu einer ehrbewußten Stellung des Deutschen Reiches, zu einer Verklärung der deutschen Seele, getrieben vom Willen des Durchzuges germanischer Schöpferkräfte.

Zu gleicher Zeit aber flattert an unseren Augen die Standarte des Sieges vorüber. In unendlicher Zahl sehen wir diese Fahne heute über deutsche Lande zichen und grüßen dieses Symbol als Zeichen einer neuen politischen und weltanschaulichen Einheit Deutschlands. Ueber die Jahrhunderte, ja Jahrtausende hinweg erkennen wir dieses Zeichen als das Gleichnis des aufsteigenden Lebens, das als Sinnbild alles schöpferischen und kraftvollen Beginns getragen wurde von germanischen Völkern, aufstachelt noch im Mittelalter, aufblühte in den Freiheitskriegen von 1813 und schließlich seinen Siegesmarsch antrat durch die deutschen Lande gerade in der Zeit des tiefsten Verfalls.

Dieses Symbol ist uns heute das herrliche Zeichen der deutschen Einheit, und dieses Symbol — das ist Verpflichtung für alle — wird immer so stark sein wie der Wille seiner Träger, es zu verteidigen.

Auf den Schultern dieser Träger ruht also die Ehre und die Würde des Hakenkreuzbanners. Der Schwur des Tages aber gilt dem Mann, der das deutsche Volk aus den Tiefen der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit durch seinen starken Glauben wieder emporriß zu Selbstvertrauen und Stolz, der inmitten eines tiefsten Zusammenbruchs die Fahne der Hoff-

nung und des Widerstandes entrollte und schließlich mit seiner Reichsgründung die Sehnsucht aller jener verwirklichte, die vor vielen Jahrhunderten einst diese Hoffnung ausgesprochen und für diese Sehnsucht gekämpft hatten.

Die Einheit von Volk und Reich, die Einheit von Führen und Handeln und schließlich die Einheit der geistigen und charakterlichen Haltung dem Schicksal gegenüber, das hat Adolf Hitler Deutschland geschenkt.

Und was immer die Zukunft an schweren Tagen uns noch bringen mag, diese eine Leistung steht für alle Zukunft fest, und wir alle, die wir das Glück hatten, den Führer in diesen langen, langen und doch vom Standpunkt einer Volksgeschichte kurzen Jahren zu begleiten, wir können beiläufig ihm unseren tiefsten Dank aussprechen. Dieser Dank ist gestiftet und erprobt in tausend Kämpfen und Anfechtungen.

Der Glaube an Hitler hat Millionen Menschen getragen, die Erscheinung des Führers hat erst die Idee der deutschen Vergangenheit und der Kraft des neuen Symbols den entsprechenden Schemel völkischer Einigkeit angebracht.

Eine Idee ist nicht ein weichenloser Schein, sondern ist Tat durch die Geburt aus einem Menschen. Eine Idee stammt nicht aus unendlichen Fernen, sondern entspringt einem leidenschaftlichen, großen Herzen und ist zunächst einmal auch das Eigentum dieses Herzens. Erst wenn sie ihren Gang nach außen angetreten hat, kann sie auch wirkliches Gemeingut aller jener werden, die als verwandte Seelen und verwandte Geister die Prägung des Schöpfers der Idee auch als den Ausdruck ihrer vielleicht noch verworrenen wirkenden Sehnsucht empfinden. So ist der lebendige Führer heute für uns der Garant der Ehre der Vergangenheit, Gestalter der Tat der Gegenwart und Räuder einer innerlich starken, wertvollen Zukunft. Er ist Träger des uralten und neuen Symbols, Führer, Idee und Form sind heute ein einziges, nicht mehr zu trennende lebendige Einheit geworden, auf die der Schwur heute von Hunderttausenden laut

angesprochen, von Millionen und aber Millionen im Herzen wiederholt wird.

So grüßt die nationalsozialistische Bewegung als Beginn einer neuen Epoche der deutschen Geschichte den Führer und gelobt ihm Treue und Gehorsam in stolzem Mannesbewußtsein, daß seine Tat die Tat von uns allen, daß seine Führung das Genie Deutschlands bedeutet. Wir wissen, daß von diesem Tag neue Kräfte ansirahlen werden, die uns die Gewißheit geben, daß die Sendung der nationalsozialistischen Bewegung nicht umsonst war, sondern daß ihre Gedanken und ihr Wille hin- einverleitet wird in die Herzen der heranwachsenden Geschlechter, und daß sie, wenn wir da-

hingelunken sind, die Fahne weitertragen werden in eine stolze, tausendjährige deutsche Zukunft!

Frau Scholz-Klitz Führerin der NS-Frauenenschaft

Berlin, 24. Febr. Zur Führerin der NS-Frauenenschaft und zur Führerin des deutschen Frauenwerkes ist Frau Scholz-Klitz ernannt worden. Gleichzeitig wurde Frau Scholz-Klitz mit der Stellvertretung des „Amtsleiters Frauenchaft bei der Obersten Stabsleitung“ betraut.

Arbeitsdienstreitwillige werden wieder eingestellt

Berlin, 24. Febr. Die Sperrfrist für die Einstellung von Arbeitsdienstreitwilligen in den Arbeitsdienst ist, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, ab 25. Februar aufgehoben. Vom 26. Februar ab können wieder Bewerber eingestellt werden.

Der Führer bei der Alten Garde

Der Auftakt in München - Feierstunde im Hofbräuhausaal

München, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht des „Führer“). Ueber Nacht hat sich das Stadtbild Münchens geändert. Ueber Nacht hat sich die betriebliche Kunststadt im Süden Deutschlands in ein farbenrohes Festkleid gehüllt. Nicht nur die Hauptstraßen bieten ein festliches Bild mit ihren wallenden Fahnen, auch in den winkligen Gäßchen rund um das Symbol Münchens, die Frauenkirche, flattern die Banner der Bewegung.

In den Vormittagsstunden beherrschten Hitzelungen und Mädels die Stadt, die singend mit ihren Wimpeln aus den Vororten kamen.

Auch die Münchener Bevölkerung legte immer wieder ihre Ehre ein, die Gäste festlich zu empfangen. Wer irgendwie in seinem Heim eine Schlafstelle hatte, stellte diese gastfreundlicherweise zur Verfügung. München ist sich wohl bewußt seiner Rolle in der nationalsozialistischen Bewegung als Hauptstich ihres Führers Adolf Hitler, von dem aus er das große deutsche Reich eroberte.

Münchens alte Kämpfer sah man mit einer kleinen Gefolgschaft den historischen Weg vom Sternederbräu zum Mahmal an der Feld-

herrnhalle gehen. Tausende Menschen zogen vor dem Mahmal vorüber, das mit zahlreichen Vorbeerkränzen geschmückt ist. Tausende von Menschen fanden in Ehrfurcht vor der Feldherrnhalle und gedachten der Toten vom 9. November 1923.

Hofbräuhaus

Lange vor Beginn der Feierstunde, bereits um 8 Uhr abends, war der große Festsaal des Hofbräuhauses überfüllt. Das Begrüßen der alten Kameraden wollte kein Ende nehmen. Frohe Feststimmung lag auf allen Gesichtern. Immer aufs neue fanden sich die alten Kämpfer zusammen, um gemeinsame Erinnerungen auszutauschen. Der ganze Saal war mit rotem Tuch angehängelt und bot ein außerordentlich festliches Bild. Darüber leuchteten die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution, und ein gewaltiges Hakenkreuzzeichen war der Rednertribüne gegenüber aufgestellt. Die Rednertribüne selbst war an der gleichen Stelle errichtet, wo vor 14 Jahren schon der Führer zum ersten Male sein Programm bekanntgegeben hatte.

Allmählich trafen nacheinander auch die bekannten führenden Männer der Bewegung ein, jedesmal stürmisch von der Menge begrüßt. Es erschien Ministerpräsident Siebert, der Reichsstatthalter von Bayern, Ritter von Epp, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Staatssekretär Dr. Gottfried Feder, Oberbürgermeister Fiecher von München, Staatssekretär Dausser, alles Namen, die schon mit den Anfängen der Bewegung auf engste verknüpft sind. Je mehr der Zeitpunkt des Eintreffens des Führers sich näherte, desto mehr steigerte sich die Erwartung.

Um 8.15 Uhr verkündete der vom Eingang her aufbrausende Jubel die

Aufkunft des Führers.

Von brausenden Heerströmen immer aufs neue umstrahlt, und unter den Klängen des Deutschlandliedes schreitet der Führer, gefolgt von seinem Stellvertreter Rudolf Hess und seinem Stab durch die seinen Weg dicht umfäumenden Menschenmengen zum Podium. Gewaltige Scheinwerfer flammen auf, und die Filmoperatüre beginnen zu kurbeln. Nachdem sich endlich der Jubel zu legen beginnt, ergreift Innenminister Adolf Wagner das Wort, um den Führer mit einem wiederum begeistert aufgenommenen Sieg-Heil zu begrüßen.

Dann betritt der Führer das Podium und richtet das Wort an seine ersten ältesten Kämpfer. Die Rede des Führers dauert über eine Stunde und wird stellenweise von minutenlangem stürmischem Beifall unterbrochen.

Das Horst-Wessel-Lied schloß die bedeutende Kundgebung im Hofbräuhausaal ab. Noch lange Zeit dauerten die herzlichsten Kundgebungen, die Adolf Hitler von seiner treuesten Gefolgschaft dargebracht wurden.

Partei Gründungsfeier der alten Kämpfer

Reichsstatthalter Robert Wagner spricht zu seinen alten Kameraden

Das war eine seltene Feststimmung, als sich gestern die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung in dem durch manche Schlachten historisch gewordenen Saal des Friedrichshofes in Karlsruhe zur Partei Gründungsfeier trafen. Der hellstrahlende Raum war mit den Symbolen des Dritten Reiches festlich geschmückt, lorbeerumkränzt grüßte die Wähe unseres Führers.

Die alten Kameraden aus Mittelbaden hatten sich zu der feierlichen Stunde zusammengefunden, sie, die durch viele Stunden schwerer gemeinsamer Gefahr zusammengehört worden sind und die hundertmal gefahd dem Tode ins Auge sahen, besteht von der einen Idee: Deutschland nur Deutschland! — Das Händeschütteln wollte kein Ende nehmen, alte Erinnerungen wurden ausgetauscht, Saalschlachten wurden lebendig, gefährliche Klebe- patrouillen und Aufmärsche erklangen wieder.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Kreisleiter Worch ergriß

Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner

das Wort und führte ungefähr folgendes aus: „Meine lieben alten Kameraden!

Dieser Abend des Zusammenseins ist für uns alte Nationalsozialisten eine große und besondere Freude. Oft hört man aus unseren Reihen den Wunsch nach dem alten Zustand des Kampfes. Gewiß, der frühere Zustand des direkten Kampfes war vielleicht herzerfreuender, weniger nervenzerrüttender als der heutige. Ja, dieser heutige, neue Kampf ist schwerer. Und er wird langwieriger sein. Aber er wird mit dem gleichen Willen durchgeführt werden, wie der einstige. Immer noch gilt die alte Parole: Angreifen! Angreifen!

Jedoch, wir können unserer inneren Fehde nur Herr werden, wenn wir uns ihren Kampfmethoden anpassen. Der Geist aber, der uns befeuert, und der uns auch zu diesem Kampfe befähigt, ist der alte. Welcher Raum wäre geeigneter, diesen Geist aufs neue zu dokumentieren, als der Friedrichshof. Hier wurde einst das im selben Raume gegründete Reichsbanner in einer der stofftesten Karlsruher Saalschlachten geschlagen.

Mit diesem unermüdbaren Willen und Geiste wollen wir das Dritte Reich schaffen, so wie wir es in unseren Herzen tragen. Kein noch so getarnter Feind wird das verhindern können. Die „Alte Garde“ ist und bleibt die Garantie dafür. Sie ist ein Orden unzertrennlicher Kampfgemeinschaft.

Feiern hieß für uns alte Nationalsozialisten immer zugleich zurückzublicken auf unseren Kampf, um daraus die Erkenntnis und Kraft für den Weg in die Zukunft zu finden. So soll diese Feier der Anlaß sein, uns bewußt zu machen und zu bleiben, daß das Ziel nur mit dem alten Kampfegeist erstrebt werden kann und muß.“

Woch selten noch wurde das Horst-Wessel-Lied mit solcher Inbrunn und so fanatischem Willen gelungen, als am Schluß dieser von allen alten Kämpfern gewünschten und aus ihren Herzen gesprochenen Rede unseres geliebten und kampferprobten Gauleiters Robert Wagner. Gauleiter Worch dankte ihm dafür. Dann wurde der Lautsprecher eingeschaltet, um die Rede des Führers aus München anzuhören, die — ebenso wie die des Gauleiters, immer wieder von lautem und freudigem Beifall unterbrochen wurde.

Bis in die späte Nacht blieben die alten Parteigenossen beisammen. Immer wieder wurden alte Erinnerungen aufgerollt, während die Standartenkapelle unter ihrem Stabführer Danwardt die alten Märsche und Lieder schmetterte. Im Verlauf des Abends nahm auch der Leiter der Landespropagandastelle, Pa. Franz Moraller, zu einer stündlichen Ansprache das Wort.

Ein notwendiger Schritt

Tschechoslowakische Flaggen und Abzeichen in Deutschland verboten

Berlin, 24. Febr. Entgegen der internationalen Übung des Schutzes und der Anerkennung fremder Flaggen und Farben wird in der Tschechoslowakei das private Betragen der schwarz-weiß-roten Fahne sowie das Führen des Hakenkreuzes in Flaggen, Wimpel, Abzeichen und dergleichen von den Behörden rücksichtslos verfolgt.

Bekanntlich sind aber durch Erlass des Herrn Reichspräsidenten vom 12. März 1933 bis zur endgültigen Regelung der Reichsflaggen die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzflagge Hoheitszeichen und Symbole des Deutschen Reiches geworden. Wiederholten Vorstellungen, die bei der tschechoslowakischen Regierung erhoben worden sind, blieb der Ersola verjagt, auch als darauf hingewiesen wurde, daß die dauernde Diskriminierung der deutschen Flaggen und Hoheitszeichen notgedrungen Gegenmaßnahmen in Deutschland zur

Folge haben müsse. Die Reichsregierung hat sich daher zur Wahrung der Ehre des deutschen Volkes genötigt gesehen, für das Reichsgebiet folgende Anordnung zu treffen:

1. Das private Betragen tschechoslowakischer Flaggen und Wimpel sowie das private Tragen von Abzeichen in den tschechoslowakischen Farben ist verboten.

2. Gegenstände, die diesem Verbot zuwider gezeigt oder getragen werden, sind polizeilich sicher zu stellen.

Zu der Verordnung ist zu bemerken, daß die tschechoslowakische Fahne bekanntlich die Farben blau-weiß-rot im Dreieck hat. Wie schon der Wortlaut der Anordnung besagt, sind von dem Verbot ausgenommen: Die Flaggen und Abzeichen, die die diplomatischen und konsularischen Vertreter entweder persönlich führen oder in ihren Klemmern oder Wohnungen, an ihren Kraftfahrzeugen usw. zeigen.

Vor neun Jahren

Die große richtungweisende Rede des Führers am 27. Februar 1925 in München

Die Geschichte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist die Geschichte der einzigartigen Auferstehung des deutschen Volkes aus schlimmstem Verfall und hoffnungsloser Ohnmacht. Die ganze Welt bestaunt heute dieses Wunder der Geburt einer Nation mitten aus der äußeren Niederlage und Bedrückung heraus. Ein Mann hat die Zeichen der Zeit verstanden, er hat, ein unbekannter Soldat, in die Tiefe geschaut und aus dem Schmerz über die Schande und den Verrat des Vaterlandes die Kraft gefunden eines neuen Reiches meisterhafter Schmied zu sein: Der Führer. Die nachstehende große Rede Adolf Hitlers vom 27. Februar 1925 zeigt überzeugend, wie klar und weit er bei der Wiederbegründung der Partei nach dem Zusammenbruch von 1923 geschaut hat, wie entschlossen und fest er war im Wesentlichen, so daß diese Rede Wort für Wort auch heute noch gilt. Auf der Feste Landsberg hatte er sein Buch „Mein Kampf“ geschrieben. Es war die innere Rechenhaftigkeit und Sammlung für das, was nun mit unheimlicher Folgerichtigkeit Schlag auf Schlag erfolgte: Mein Kampf, unser Kampf, des deutschen Volkes Kampf, der zum größten Sieg des Glaubens wurde, den die Weltgeschichte kennt.

Die Versammlung ist einberufen durch den Geschäftsführer der alten Partei, Herrn Max Amann. Dieser führt auch den Vorsitz in der Veranstaltung selbst.

Der Saal des Bürgerbräuereis (es ist der gleiche Raum, in dem am 8. November 1923 die Ausrufung der neuen Nationalregierung stattfand) ist schon seit Stunden überfüllt.

Um 8 Uhr abends betritt Adolf Hitler den Saal, begrüßt von tosendem, nicht endenwollendem Jubel und Beifall.

Nach dem Abhängen des Hitler-Bildes eröffnet Herr Max Amann mit einer kurzen Einleitung die Versammlung und erteilt darauf Herrn Hitler das Wort.

Nachdem der erneut einsetzende Beifall sich nach einigen Minuten gelegt hat, beginnt Hitler zu sprechen.

„Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!
Wenn ich heute wieder zu Ihnen spreche, dann geschieht es nicht, um Rechenschaft abzulegen über vergangene Zeiten. Den letzten Rechenschaftsbericht haben Sie von uns erhalten am 27. Januar 1923 in der damaligen Generalmitgliederversammlung; den über die Zeit bis zum 8. und 9. November 1923 haben wir Ihnen gegeben vor aller Öffentlichkeit im Prozeß. Heute tritt an uns eine andere Frage heran:

Was soll nun in Zukunft geschehen?!

Ich bitte Sie nun, mir zu folgen bei einem kurzen Rückblick in die Vergangenheit.

Die Frage, was heute geschehen soll, kann am besten beantwortet werden, wenn wir uns klarzumachen versuchen, weshalb unsere Bewegung einst gegründet wurde.

Was also sind die Ursachen gewesen zur Bildung dieser neuen Partei? Denken Sie sich zurück in das Jahr 1918. Das deutsche Volk, das noch im Hochsommer auf dem Höhepunkte seiner Macht stand, war in wenigen Monaten zusammengebrochen und lag nun vollständig geschlagen, niedergeschmettert und zertrümmert am Boden. Eine Frage mußte sich damals jedem aufdrängen:

Gibt es noch einen Wiederaufstieg aus diesem tiefsten Elend und Unglück?

Jedem hat sich damals diese Frage aufgedrängt. Sie bestimmte, im Grunde genommen, das Denken im Gehirn derjenigen, die vielleicht mitgeholfen hatten, den Sturz herbeizuführen. In sichten Augenblicken haben auch sie sich die Frage vorgelegt, ob und wann Deutschland wieder einmal auferstehen wird.

Da aber mußte man sich auch klar werden darüber, daß dem deutschen Volke eine große Schicksalsfrage vorgelegt erscheint, von deren Beantwortung und Lösung Sein oder Nichtsein unseres Volkes für alle Zukunft abhängen wird.

Die Tragik unseres Zusammenbruchs lag ja nicht in der militärischen Niederlage, sie lag auch nicht in diesem entsetzlichen Frieden an sich, auch nicht in der Unterdrückung, die seitdem eintrat, nicht in der Waffen- und nicht in der Wehrlosigkeit, und nicht in all dem, was in den langen Jahren nun über Deutschland hereinbrach, das Tragische lag darin, daß dieses alles durch unsere eigene Schuld so gekommen ist, sowie, daß Millionen Deutscher dies bis zum letzten Augenblick nicht nur nicht begriffen haben, sondern es im Gegenteil begrüßten, daß Hunderttausende und Hunderttausende die Niederlage bejubelten, daß Millionen die Waffenlosigkeit priesen und andere in aller Unterdrückung durch den Feind ein gerechtes Urteil und den Vollzug einer gerechten Strafe sahen. Darin liegt das tragische Unglück und das entsetzliche Unheil, das uns getroffen hat, daß ein großer Teil des deutschen Volkes kein Gefühl mehr besaß für das Unglück des Vaterlandes. Und sehen Sie, damit kommen wir zur prinzipiellen Frage, von deren Beantwortung das Schicksal der deutschen Nation abhängen wird, zu der Frage nämlich:

Wird es in Deutschland noch möglich sein, die Masse derjenigen, die nicht mehr an ihr Volkstum glauben, sondern in jedem Feinde mehr den Bruder sehen als in den eigenen Volksgenossen, der partei- oder weltanschauungsmäßig von ihm getrennt ist, wird es gelingen, diese große Masse zurückzuführen zu einer einheitlichen Volksgemeinschaft? Ja oder nein?

Wenn diese Frage nicht in günstigem Sinne gelöst wird, ist die deutsche Nation verloren. Denn Völker können zugrunde gehen. Es ist ein Wahnsinn, zu meinen, daß ein großes Volk von 60 oder 70 Millionen unverwundlich sei. Es stirbt, wie es seinen Selbsterhaltungstrieb verliert.

Und 18 Millionen Menschen sind im Deutschen Reich auch heute noch der Anschauung, daß das Recht unseres Volkes auf dieser Erde nicht in seiner Erhaltung an sich begründet liegt, sondern auf Grund irgendwelcher phantastischer Anschauungen durch Interessen anderer bedingt wird.

10 Millionen Nationalgesinnten stehen 18 bis 20 Millionen Antinationalgesinnte gegenüber.

10 Millionen, die bereit sind, für ihr Volkstum das Letzte einzusetzen und das Recht immer wieder im Bestand ihres Volkstums suchen,

nahe und marxistisch eingestellten Volksgenossen dem Staate nicht mehr das gab, was er zum Leben notwendig brauchte.

Wir sind aber zweitens außenpolitisch zugrunde gegangen, weil das Ausland unsere innerpolitischen Schwächen nur zu genau kannte. Ja, man erkannte dort die Achillesferse des Deutschen Reiches und wußte nur zu gut, wie die Machtverhältnisse im Parlament geschichtet waren. Man wußte genau, daß jede Politik einer aktiven Selbsterhaltung an der Mehrheit der Laien, Feigen und Dummen in diesem Lande brechen mußte.

Und heute, wie vor dem Jahre 1918, ist es immer dieselbe Frage:

Kann dieser Zustand noch geändert werden oder nicht?

Deutsche Arbeiter-Partei

Ortsgruppe München

An das notleidende Volk! Großer öffentlicher Vortrag

am Dienstag den 24. Februar 1920, abends 7 Uhr
im großen Saale des Hofbräuhauses (Platz)

Redner:

Was uns not tut!

Redner: Herr Dr. med. Johannes Dingfelder

Einberufen: Der Gesamtvorstand der deutschen Arbeiterpartei

Ortsgruppe München

Deutsche Arbeiter-Partei

Ortsgruppe München

Großer öffentlicher Vortrag im Hofbräuhaus-Saal (Platz) am Donnerstag, 4. März, abds. 7 Uhr

Die Wahrheit

über den „Gewaltfrieden von Brest-Litowsk“

und den sogenannten „Frieden der Versöhnung und Verständigung von Versailles“

Redner: Adolf Hitler.

Einberufen: Der Gesamtvorstand der nat. (ex. Dr.) deutschen Arbeiterpartei

Ortsgruppe München

Zwei bedeutsame Plakate aus den Gründungstagen der NSDAP. Oben noch „Deutsche Arbeiterpartei“, unten schon „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“

gegenüber 18 bis 20 Millionen anderen, die dies vergessen.

Dies aber ist das Unheil des deutschen Volkes. Solange aber dieser Zustand andauert und weiterwährt, ist jeder Gedanke an eine Wiederbefreiung des deutschen Volkes Utopie. (Lebhafte Zustimmung.)

Und zwar, warum?
Erstens, warum sind wir nun eigentlich zugrunde gegangen?

Wir brachen zusammen, weil im alten Reich seit Jahr und Tag innerpolitisch zu schwer gesündigt wurde. Weil man dem Reiche die Mittel verweigerte, die es zu seiner Selbsterhaltung notwendig brauchte. Wir gingen zugrunde, weil man in langen Zeiten mit den heiligsten Angelegenheiten des ganzen Volkstums parlamentarische Schiedungen betrieb, weil Millionen nicht mehr bereit und willens waren, das Letzte einzusetzen zur Erhaltung der Existenz des eigenen Volkstums und Vaterlandes, dagegen aber entschlossen waren, Volkstum und Vaterland zu opfern für die Existenz ihrer Partei.

Wir sind zugrunde gegangen, weil unsere übergroße Mehrheit an pazifistisch, antinatio-

nal und marxistisch eingestellten Volksgenossen zunächst fast jeder Versuch, Deutschland wieder emporzuheben, aussichtslos zu sein.

Außenpolitisch stürzte das Reich von seiner bisherigen Höhe herunter, innerpolitisch war es zerrissen, wirtschaftspolitisch sank allmählich fast die gesamte nationale Produktion in die Kontrolle des Auslandes.

Jeder denkende Mensch mußte sich damals sagen, daß, wenn die Entwicklung so weitergehen würde, Deutschland an dem internationalen Leichengift rettungslos zugrunde gehen muß.

Ein Wandel zum Besseren schien gar nicht mehr möglich zu sein. Man mußte sich da doch die Frage vorlegen, wer diese internationale Macht in der breiten Masse brechen sollte. Denn, deutsche Volksgenossen, der organisierten Macht der Internationalen, die in Deutschland tatsächlich vom linken Flügel des Zentrums hinüberreicht bis zum linken Flügel des Marxismus, stand politisch organisiert nur eine ganz schwache Formation gegenüber, das deutsche Bürgertum.

Warum aber konnten die bürgerlichen Parteien in ihrer ziffernmäßigen Schwäche und Kleinheit sowie in ihrem Mangel an innerer Aktivität und an wirklichem Angriffsgeliste im Jahre 1918 sowohl als auch später eine Aenderung des Schicksals nicht mehr erzielen?

Ich will Ihnen die Gründe ganz kurz anführen.

1. Die Anerkennung des Majoritätsprinzips in den Parlamenten sichert einem Grundgesetz die Wirksamkeit, nach dem nur eine Majorität von Menschen einen Wandel in den Dingen herbeizuführen vermag.

Diese Majorität der Zahl nach können aber die bürgerlichen Parteien niemals mehr gewinnen.

Sie selbst besitzen sie nicht, denn das Bürgertum bildet sich in erster Linie aus dem Besitz an geistigen und materiellen Gütern, also aus Besitz an sich und Intelligenz. Beides aber ist in dieser Welt nur in der Minderheit vorhanden. Eine politische Bewegung, die sich allein auf diese beiden Grundlagen stützt, muß in der Minderzahl verbleiben und ist damit zur Bedeutungslosigkeit verdammt, in einem System, das nur der Majorität der Zahl allein die Herrschaft gibt.

2. Der Weg zur Macht bleibt den bürgerlichen Parteien auch für alle Zukunft prinzipiell versperrt, weil sich an ihnen die Sünden der Väter rächen. Was die früheren Generationen in ihrer Einstellung zur breiten Masse in langen Jahrzehnten verbrochen haben, ist die Ursache einer ewig weiterwirkenden Rache. Zu lange Jahre hatte man die Not der breiten Masse nicht beachtet, sich nicht um sie gekümmert. Zu lange Jahre begriff man nicht ihre Rechtslosigkeit. Fragen Sie sich nur selbst, welche Partei hat vor 60 oder 70 Jahren sich mit diesen Menschen beschäftigt? Welche Partei ging in die Fabriken, in Werkstätten und auf die Straße hinaus?

Keine von diesen bürgerlichen Bewegungen.

Sie alle wieder die breite Masse und erst, als aus ihr selbst heraus der Drang nach gleichen Rechten sich politisch zu organisieren versuchte, und das Judentum in seiner Schlaueit die Fäden in seine Hände nahm, begann man auf der rechten Seite einzusehen, daß eine neue Macht im Staate sich damit zu bilden begonnen hatte, ein neuer, vierter Stand.

Zuviele Jahrzehnte sah man diese unteren Volksgenossen nicht, blieb ihnen fremd und verlor jeden Instinkt für sie, bis auf der einen Seite Standesdünkel und auf der anderen der Klassenwahn jene unüberbrückbare Luft schufen, an der das deutsche Volk endlich seinen Untergang erleiden mußte. Denn als Gegenwirkung des Standesdünkels kam nun auf der anderen Seite der organisierte Klaffgedanke, die Massen wurden planmäßig verhetzt, und zwar gerade von dem Volk, dem es wahrhaftiger Gott nicht darum zu tun war, der breiten Masse Segnungen zu bringen, als vielmehr in dieser Masse nur die Schrittmacher des eigenen Vorteils sah.

Derselbe Jude, der auf der einen Seite dem Bürgertum die übelsten Gewohnheiten als Morgengabe mitgebracht, der gleiche Jude war es nun, der auf der anderen Seite die Massen aufpeitschte und aufwiegelte und jeden Fehler, der dem einen unterließ, dem anderen in tausendfältig verzerrter Größe wieder zeigte.

Es war derselbe Jude, der auf der einen Seite als kapitalistischer Tyrann die Massen zur Verzweiflung trieb, um auf der anderen diese Verzweiflung solange zu steigern, bis die Massen endlich reif wurden zum Instrument in seiner Faust.

Dem Bürgertum aber fehlte zum Gewinnen der breiten Masse noch eines. Und dies ist mit

das Allereinstimmigste, warum es nicht mehr den Weg zu seinem Volke fand.

Denn der Schlüssel zum Herzen des Volkes heißt nicht Bitte, sondern Kraft. (Beifall.)

So steht ihm jene Macht, die allein die Masse eines Volkes zu erfassen vermag, nämlich der fanatische Glaube und die fanatische Ueberzeugung, der rücksichtslose Kampf für ein Ideal und vor allem eines, die Erkenntnis, daß, wenn man etwas Rechtes erreichen will, die Pflicht einem gebietet, jedes Mittel dafür einzusetzen. (Zurufe: Sehr richtig! Beifall.)

Die bürgerlichen Parteien sind die geborenen Pazifistenklubs.

Damit aber fehlt ihnen nicht nur die Angriffskraft und Angriffslust, sondern auch jede Angriffsmöglichkeit. Denn wer einen Zustand ändern will, muß selbst angreifen und darf nicht warten, bis er angegriffen wird. Dies aber war der schwerste Fehler dieser politisch-bürgerlich organisierten Bewegungen. Sie haben niemals selber angegriffen, sondern waren immer glücklich, nicht angegriffen zu werden. (Zurufe: Sehr richtig!)

Sie hatten nie den Mut, zu sagen: dort liegt unser Ziel, da ist der Feind, und nun drauf und nieder mit ihm; und erst am dem Tag, an dem der letzte am Boden liegt, erscheint der Sieg uns gesichert.

Nein, nein. Sie waren schon zufrieden, wenn bei der nächsten Reichstagswahl das Schicksal sie nicht gar zu herbe schlug, wenn sie noch ein Dutzend Mandate zu retten vermochten und redeten sich als Letztes immer noch vor, daß doch hoffentlich der Gegner in den nächsten Jahren selber so große Fehler machen würde, daß das Volk ihn wieder satt bekommt und der Bewegung durch den Gewinn von neun weiteren Parlamentariern der entriessene Erfolg aufs neue wieder gesichert wird.

Denn das war das Kampfsziel dieser Bewegungen.

Freilich konnten sie gar nicht angreifen. Sie waren an den Besitz gebunden, und dieser wird, mag er nun geistiger oder materieller Art sein, die Angriffslust stets lähmen.

Weiter aber wollten sie auch gar nicht angreifen. Sie waren zu „vornehm“, sie waren zu „vornehm“.

Der üble Geruch, der aus den Massenversammlungen emporkam, tat den Herren weh. Sie liebten die Bierlokale nicht und empfanden es heute noch schmerzhaft, wenn in Bierlokalen eine Wandlung eintreten würde zu größeren Dingen, obwohl man die Frage zu stellen vermöchte, was denn eigentlich besser sei, ein Parlamentsaal oder eine Wirtschaft. (Lebhafter Beifall.)

So sind sie zu vornehm, um anzugreifen. Endlich aber: Sie können nicht zum Angriff übergehen, weil sie von der gleichen Macht geleitet sind, die auch ihre Gegner führt.

Glauben Sie, daß jemals eine dieser bürgerlichen Bewegungen, an deren Spitze indirekt doch fast immer Hebräer stehen, die Kraft bekommen wird, gegen die Linke, also im Grunde genommen doch die Bruderpartei von der anderen Farbe, vorzugehen?

Nein, wahrhaftiger Gott, nein! Sie schütteln sich die Hände und sind miteinander vertraut, nur bei den Wahlen beginnt ein Kampf, aber nicht ein Streit, in dem Prinzipien ausgefochten werden, sondern nur ein Gezänke um Parlamentsstühle.

Gäbe es einen Schlüssel, der ihnen annähernd gerecht erschiene, so würden sie zufrieden sein und den Kampf vermeiden, sofern nicht die linke Seite ihn dennoch wollte. Und sie will ihn.

Der wichtigste Grund aber, warum das Bürgerertum die breiten Massen nicht mehr gewinnen konnte, ist der, daß es in seinen politischen Bewegungen keine grundlegende neue Weltanschauung befaß.

Sie müssen dies, meine lieben, deutschen Volksgenossen, als das bedeutsamste und schwerste Merkmal ansehen. Denn, wenn eine Bewegung heute vorwärtskämpft, mit einem bestimmten Titel vor Augen, dann hat diese Bewegung in dem bestimmten Ziel auch einen allseitig sichtbaren Haltepunkt, d. h. man weiß: der Erfolg ist da, wenn man sich an diesem Ziel befindet. Damit endet aber ein solcher Kampf nicht vorzeitig, er wird im Gegenteil immer wieder vorwärtsgetrieben.

Nun frage ich Sie: Glauben Sie, daß in dieser Entwicklung durch Zufall eine Aenderung eintreten wird, oder sind Sie nicht ebenfalls der Ueberzeugung, daß, wenn man den Untergrund zwangsläufig kommen sieht, die Pflicht, das Recht hat, vom einzelnen zu fordern, sich dagegen aufzubäumen und mit aller Kraft Widerstand zu leisten, um endlich selbst zum Angriff überzugehen? (Beifall.)

Das aber war es, was uns allen vorschwebte, als wir damals die

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

gründeten. Das Ziel war damals klar und einfach: Kampf der Tenfelsmacht, die Deutschland in dieses Elend hineingestürzt; Kampf dem Marxismus sowie dem geistigen Träger dieser Weltpest und Sünde, dem Juden. Kampf nicht nach bürgerlichem Muster, „vorsichtig“, damit er nicht zu wehe tut. Nein und nochmals nein!

Als wir uns damals zu dieser neuen Bewegung zusammenschlossen, waren wir uns klar, daß es in diesem Ringen nur zwei Möglichkei-

ten gibt: Entweder der Feind geht über unsere Leiche oder wir über die seine.

Der Kampf gegen diese Weltpest erscheint nicht gesichert in einem Siege durch Erringung einiger Parlamentsmandate, sondern ist gesichert erst dann, wenn auf der letzten Werkstatt und letzten Fabrik die Patentkreuzflagge weht, und der letzte Sowjetkern verbrüllt oder unverbrüllt verschwunden ist.

Damit waren wir uns klar, daß wir die Bewegung vom ersten Tage an auf zwei Gedanken einstellen mußten:

Einen Kampf muß man, um ihn der breiten Masse verständlich zu machen, immer gegen

zwei Dinge führen: gegen die Sache und ihre Person. Erinnern Sie sich an die große, geniale, propagandistische Vorbereitung des Krieges durch die Engländer uns gegenüber. Gegen wen hat England gekämpft? Gegen den Deutschen Kaiser als Person und den Militarismus als eine Sache. Gegen wen kämpft das Judentum mit seiner marxistischen Macht?

Gegen das Bürgerertum als Person und den „Kapitalismus“ als Sache. (Lebhafter, andauernder Beifall.)

Gegen wen aber hat deshalb diese Bewegung zu kämpfen? Gegen den Juden als Person und den Marxismus als seine Sache.

Warum Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei?

Ist man sich aber klar darüber geworden, daß die Bewegung ein Ziel zu verfolgen hat, dann ist es auch selbstverständlich, daß alles diesem einen Gedanken untergeordnet ist. Dies soll schon im Namen symbolisch ausgedrückt sein. Und so wurde denn auch einst der Name Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gewählt.

„Nationalsozialistisch“, weil sich darin das oberste Ziel der Bewegung verkörpert, die Verbindung lebendigster nationaler Kraft mit reinstem sozialen Willen. Wir waren überzeugt, daß das Herz der Massen nicht allein durch Heilrufen gewonnen werden kann; sie müssen zur Ueberzeugung gelangen, daß in den Augen unserer Volksbewegung jeder auch als Volksgenosse angesehen wird, daß wir nicht Gnaden ausgeteilt sehen wollen, sondern Rechte herabsteckt wissen möchten. Und daß wir die Zukunft unseres Volkes überhaupt nicht in einseitig emporgeschütteten Intelligenzen sehen, sondern in einem gefunden Volk an sich. (Beifall.)

Und deutsche Arbeiterpartei hießen wir sie. Es soll in sie nur derjenige hinein, der sich nicht schämt, zu sagen: Auch ich bin ein Arbeiter, ein schaffender Mensch. Denn wer dieses Wort mit Andacht auszusprechen noch nicht gelernt hat, der ist, wahrhaftiger Gott, der beste Deutsche nicht.

Und deshalb wählten wir auch als Symbol das Patentkreuz auf weißem Feld in rotem Grunde. Auch in diesem Zeichen soll sich unser einziges Ziel ausdrücken: Das

men auf lange Jahrzehnte hinaus. Ideen, die an sich ethisch, unsterblich und unvergänglich sind, und die noch in den fernsten Jahrhunderten den Menschen gleichmäßig voranleuchten sollen. Die Träger dieser Ideen aber sollten Personen sein. Wir waren damals schon der Ueberzeugung, daß sich der Kampf des Judentums nicht nur gegen die Masse an sich richtet, sondern auch gegen ihre lebendigste Auswirkung, die Person. Gerade deshalb aber setzten wir an die Stelle des jüdischen Mehrheitsgedankens wieder den Glauben an den Wert der Persönlichkeit.

So hat einst die Bewegung in ihrer Arbeit begonnen. Sie wollte gutmachen, was unsere bürgerlichen Parteien veräurten. Sie wollte vor allem aber in die Massen hinein, um dort für die Verbreitung eines wahrhaftigen Nationalgefühls zu sorgen.

Ob es ihr gelungen ist, wissen Sie selbst. Mit nichts haben wir begonnen, und kaum 4 1/2 Jahre später war der Name der Bewegung in aller Munde. Die ganze Welt hat ihn seitdem kennengelernt. Und dann kam jener traurige Tag, von dem Sie auch alle wissen:

Jener bittere Tag, in dem zum ersten Male für die junge Bewegung Menschen in das Nichts wieder zurückgingen und damit am Lebendigsten ihren Opfergeist bezeugten. Die Bewegung selbst wurde dann verboten, ihre Organisation aufgelöst, und nur mühsam konnten die einzelnen versuchen, weiterzuarbeiten und viele, viele wanderten in die Gefängnisse.

Nun ist ein Jahr vergangen, und die Bewe-



Zum Todestage Horst Wessels am 23. Februar hat der Berliner Bildhauer Paul Grosjohm im Einverständnis mit den Angehörigen des jungen Freiheitskämpfers eine Plastik geschaffen, die an einer Erinnerungsstätte aufgestellt werden soll. Unser Bild zeigt den Bildhauer bei den letzten Arbeiten an der Büste.

Die Auseinanderstrebenden wieder zusammenzuführen. Dies aber könnte ich nicht tun, wenn ich Partei in der Partei wäre.

Deshalb habe ich die alte Flagge wieder genommen in der Ueberzeugung, daß sich unter ihr alle erneut zu sammeln vermögen, die überhaupt für sie etwas empfanden. Der alten Fahne muß es wieder gelingen, aus dem wilden Chaos, das wir heute vorfinden, eine einzige große, lebendige Bewegung zu formen. Der alten Fahne muß es wieder gelingen, die widerstrebenden Führer zusammenzuführen, der breiten Masse aber die Ueberzeugung einzulösen, daß das Ende dieser Bewegung nicht gekommen ist, sondern daß sie auch heute noch am Anfang steht.

Und es ist nötig, dies heute zu tun.

Mehr denn je ruft uns das deutsche Schicksal entgegen: Deutsche, seid auf der Hut und wehret euch. Unser Volk schlummert gerade in diesen Monaten ganz blöde dahin. Es wird einst entweder ein böses Erwachen geben, oder es wird nicht mehr zum Leben zu erwecken sein. Die alten Parteien gehen schnell zugrunde. Wofür kämpfen sie? Um lächerliche Ziele. Wie schwach sind sie! Jede Entscheidung läßt sie um- und auseinanderfallen. Soll das die Führung der deutschen Nation sein?

Wie lange kann unser Volk diesen Zustand noch ertragen? Ich weiß, für manche beginnt das Elend erst dann, wenn es um ihren Geldbeutel geht. Glauben Sie mir, auch diese Zeit wird wieder kommen. Die trügerische Hoffung unseres heutigen Wirtschaftslebens wird erneut unter ihren Füßen verschwinden, und dann kann man vielleicht unsere Worte besser verstehen als jetzt. Unsere Aufgabe aber ist es, schon heute darauf hinzuweisen, auf daß die Leute sehen und sich bereuen, daß wir schon zu einer Zeit, als sie selbst noch nicht daran dachten, ihnen das Kommende prophezeit haben.

Die Zeit ist heute bitter ernst.

Unser Volk tanzt noch, während sich in Wirklichkeit der Tod naht. Unsere Aufgabe soll es nun sein, in den Morast wieder hineinzufahren und diesem Volke zu sagen, was ihm gesagt werden muß. Ich glaube, daß schon in einem Jahre vielen die Augen geöffnet sein werden. Manchem wird der trügerische Schimmer wieder vergangen sein, und Leute, die uns heute noch verfluchen, werden als neue Kämpfer in unseren Reihen stehen. In der Gewinnung dieser Leute aber gerade mögen Sie künftig Ihre größte Aufgabe erblicken.

Was wir wollen, ist, in die Masse hineingehen, um sie heranzuholen aus dem heutigen Bann und wieder einzugliedern in ihr Volkstum, auf daß einmal der Tag zu kommen vermag, an dem Deutschland unter unserer Flagge aufs neue wieder aufersteht.

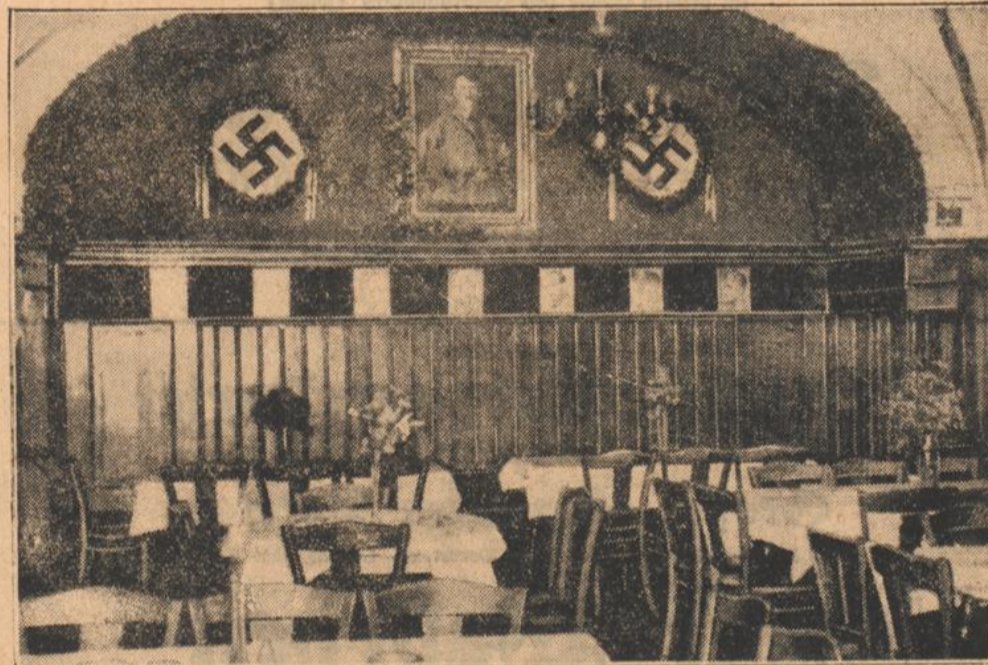
Und dieses Größere und nicht die Partei ist zum Schluß bei uns das Ziel. Und wenn wir so das Trennende zurückstellen, können wir es nun so leichter tun, da wir doch alle ein gemeinsames verbindendes Ideal besitzen, ein gemeinsames Gut, das

gemeinsame, heilige, deutsche Vaterland.

Nach der Rede Hitlers setzte minutenlang, brausender Beifall und Händeklatschen ein.

Ueberwältigt von den Worten Hitlers und dem Jubel der Versammlung betreten die Herren Streicher, Dr. Dinter, Esser, Dr. Buttman, Feder und Dr. Frid das Rednerpodium und gelobten Herrn Hitler unverbrüchliche Treue, gleichzeitig sich untereinander die Hände reichend.

Die Versammlung wurde um 11 Uhr abends geschlossen.



Das historisch gewordene Zimmer des ehemaligen Sternederbräus in München, in dem Adolf Hitler 1919 als Berichterstatter seines Regiments die wenigen Mitglieder der jungen „Deutschen Arbeiterpartei“, unter ihnen Gottfried Feder, kennenlernte. — Von hier nahm die Bewegung ihren Ausgang.

Haltenkreuz als Symbol der Arbeit, das Weiß als Zeichen unserer nationalen Gesinnung und das Rot als Zeichen unseres wahrhaft sozialen Gedankens. Im Kreuz aber soll sich noch ein weiterer Sinn zeigen, nämlich der Geist, der allein die Arbeit auf dieser Welt bedeutet, der Geist des Idealismus arischer Auffassung und nicht der Geist des Juden.

So ist es auch das Zeichen, in welchem wir gegen diese Weltpest und Weltvergiftung kämpfen.

Daraus aber kam auch unsere Einstellung dem Parlamente gegenüber.

Wir haben damals das Parlament abgelehnt, warum? Die junge Bewegung wollte nicht Parlamentarier bekommen, als vielmehr Kämpfer erziehen. Sie befaß damals die Ueberzeugung, daß es zu früh wäre, in solche Stätten hineinzugehen, und daß das, was uns heute nottut, Redner, Agitatoren und Asozial sind, die in die Masse hinausgehen, um dort die neue Lehre zu verbreiten, zu verfluchen, diese Masse mitzureißen, sie zu organisieren und so immer neue Keimzellen zur Stärkung und Vergrößerung der Bewegung zu gewinnen.

Das Programm aber sollte nur die laizistische Ergänzung dieser Tendenz sein. Ein Leitthema, bei dem uns nicht die Frage vorschwebte: Was willst du morgen oder übermorgen, sondern es sollte die Führung der Bewegung bestimm-

ung ist wieder frei. Sie ist wieder frei, d. h. wir stehen vor der Möglichkeit, sie aufs neue zu bilden oder aufzulösen. Wundert Sie sich nicht, daß es aber da für mich nur einen einzigen Weg gibt.

Warum rufe ich die alte Bewegung, die alte Partei wieder ins Leben?

Sie wissen, daß böser, bitterer Streit heute tobt. Verlangen Sie nun von mir nicht, daß ich in diesem Streite Partei ergreife. Ich sehe auch heute noch in jedem Parteigenossen nur den Anhänger der gemeinsamen Idee. (Lebhafter, andauernder Beifall.) Ich sehe auch heute noch nicht den einzelnen vor mir, sondern ich sehe vor mir den großen Gedanken, und wenn ich je daran in Zweifel geraten sollte, so brauche ich nur das Auge zu schließen, und es erhebt sich vor mir das Bild einer Stunde, in der Tausende bereit waren, für diesen Gedanken, wenn nötig, in den Tod zu gehen. Glauben Sie nicht, daß ich diesen Gedanken je verlassen habe. Er ist unerlöschlich mein Leitthema, jetzt und immer. Jeder einzelne aber, von dem ich glaube, daß auch er ein Teilchen dieses Gedankens in sich aufgenommen hat, ist in meinen Augen ein Bruder und gehört wieder hinein in die alten Reihen. Und meine Aufgabe als Führer der neuen Bewegung sehe ich nicht darin, nur zu messen, zu fragen oder in der Vergangenheit zu forschen. Ich sehe sie nur in einer einzigen Pflicht, näm-

Heldengedenktag

Wir tragen das Erbe!

Von Florian Geyer

Heldengedenktag — Tag der Helden! Tag der Einkehr und des Aufbruchs, Tag des Dankes und der Forderung, Tag der Trauer und des Stolzes: Tag einer ganzen Nation!

Wir Jugend sind durch viel Bitternis und viel Not hindurchgegangen, haben erlebt und gelitten, unser Mund wurde verschlossen und die Worte auf unseren Lippen selten. Heute aber wollen wir ein Lied singen von der Herrlichkeit und Größe eines wunderbaren Volkes, das durch die Jahrtausende hindurch seine Weiten auf dem Altar des Vaterlandes einer mächtigen Zukunft opferte. Heute wollen wir die Gewehre zusammenstellen und eine Pause machen in unserm Kampf, denn dieser Tag ist wohl wert, feierlich begangen zu werden.

Es waren Jahre, da hat man um die Toten geweint, aber das waren Jahre der Verwirrung. Anders sind die deutschen Mütter geworden, sie reichten nicht mit dem Schicksal, das ihnen die Söhne nahm. Nein, ein würdiger Stolz ist in die deutschen Herzen eingeführt, ein Stolz, diesem Volke anzugehören, vor dem wieder die andern in Bewunderung stehen müssen. Wer weiß von den Bauernkriegen und ist nicht glücklich, daß auch seine Ahnen einst für die Freiheit marschierten? Wer hörte das Lied von Lützow und Schill und den andern allen, ohne daß sein Herz höher geschlagen hätte? Wer weiß um den Krieg, aus dem das zweite Reich entstand und nennt sich nicht Sohn dieses Reiches. Und — wer kennt das Lied vom größten aller Kriege, ohne seine Lebensaufgabe gefunden zu haben?

Das Lied vom größten der Kriege wollen wir singen, wir Jungen. Wir wollen denken an die vielen Hunderttausende feldgrauer Soldaten, die draußen im Niemandsland zerrissen in den Drahtverhaken hingen und in ihrer letzten Stunde das Reich der Zukunft sahen. Wir wollen denken an die Scharen der deutschen Jugend, die freiwillig zu den Waffen griff und unter den Fahnen diente, wir wollen denken an das feldgraue Banner, das diese Helden des heiligsten aller Brände in eisernen Fäusten trugen. Wir, die wir nicht draußen waren: weil uns die Jahre fehlten, wir, die wir Väter und Brüder verloren haben, wir, die wir das Erbe und das Vermächtnis tragen, wir wollen den Befehl des unbekanntes Soldaten übernehmen. So steht er, ein Mahnmal, vor Deutschland, und sein Schatten fällt auf uns und reißt uns hoch. Wir wollen dem unbekanntes Soldaten folgen in Not und Leid und Opfer, heute, wo es heißt, Soldat sein des Friedens. Das deutsche Volk aber soll eingedenk sein der Großen, die aus dem Heer der Gefallenen herausragen und seine Trommeln führen: Hermann Löns, Walter Flex, Georg Fock!

Und wenn wir die Kränze an den Denkmälern der lebenden Toten niederlegen, wollen wir jene grüßen, die nach dem Kriege Helen zum Schutze der Heimat, die von Grenze zu Grenze jagten und überall da wie ein eiserner Wall standen, wo fremde Willkür das Reich zu zerbrechen drohte. Dann wollen wir Albert Leo Schlageter und seine vielen toten Kameraden grüßen, die am Annaberg, an Rhein und Ruhr, im Baltikum, in Berlin gegen Spartakus und in Vanera gegen Hölz ihr Leben hingaben, an jene Sechzehn- und Siebzehnjährigen, die im Stahlhelm des Reiches Einheit retteten. Wir wollen wissen, daß des Opfers kein Ende ist in der Kette der Geschlechter, daß aber dieses Frontgeschlecht das größte war unter allen, die auf deutscher Erde lebten.

Und einer dritten Armee der Toten wollen wir gedenken an diesem Tag: der Soldaten des Sozialismus, die im Krieg nach dem Kriege von den Angeln niedergeworfen, von den Messern des Mobs zerstückt wurden. Auch sie waren Soldaten wie die andern. Schützen die Soldaten des Weltkrieges, die Heimat gegen den Ansturm der Welt, so erkämpften sie als Erben der Toten das neue Reich, das sich aus dem Millionenopfer heben wollte. Und wenn heute die Soldaten der Wehrmacht genau wie die Soldaten der Revolution unter dem Zeichen der jungen Bewegung der Wiedergeburt dienen, wenn heute das Hakenkreuz alle Soldaten ohne Ausnahme kennzeichnet, so ist das wohl der

würdige Erfolg eines ungeheuren Kampfes. Und es ist ein Erfolg, auf den wir gerade am Gedenktage stolz sein dürfen.

All die vielen, die heute nicht mehr unter uns sind, wurden getrieben von einer wilden Sehnsucht und einem großen Verlangen. Was wir vollendet haben, wäre ohne die aus der Sehnsucht geborenen Tat der andern nicht möglich gewesen. Und so ist dieser Gedenktage nicht nur ein Tag der Trauer, sondern auch ein Tag

des Dankes und der Forderung. Du, Kamerad, bist Du bereit, denselben Weg zu gehen wie sie? Ist Dir das Leben nichts und Deutschland alles? Du, Kamerad, bist Du stark genug, es ihnen gleichzutun? Kehre ein in Deine Seele, Kamerad, viel hast Du geopfert und ertragen, aber es ist nichts gemessen am Opfer der andern!

Einen Tag senken sich die Fahnen, einen Tag ruht der große Marsch der Nation, einen Tag

weisen wir den Toten. Dann aber die Sturmriemen herunter und weitergekämpft, denn nie ist ein junges Volk am Ziel, immer will es weiter, immer stürmt es vorwärts, immer will es höher hinauf. Und wir haben Kraft, wir sind die Erben der Toten! Vorwärts dann! Und wenn wir fallen, wir wissen: Die Nachkommen werden uns ebenso dankbar sein wie wir den Vätern!

Des Deutschen Reiches Schmiede / Von C. W. Gilsfert

Hell dröhnt die Trompete über das Feld. Wir greifen an. Der Waldsaum muß unser werden.

Die Trommeln gerührt! Und unaufhaltsam geht Deutschlands Jugend vor.

Da klatscht es beim Nebenmann. Eine Lücke in der Reihe. Dort weitere Lücken. Maschinengewehre fassen uns, doch immer und immer wieder tönt es auf, das „Hurra“. Der Waldsaum ist unser.

Und als der Abend über das Feld sinkt, da gehen wir, die wir unaufhaltsam in Reihen vorwärtsstürmten, nun einzeln zögernd zurück. Suchen die Kameraden.

Ein Löwen, ein Seufzen liegt über der Weite. „Kamerad“, „Kamerad“.

Wir finden sie sterbend. „Wasser, Kamerad!“ Und nach dem ersten Schluck: „Haben wir gesiegt?“ Und nach dem letzten: „Grüße die Heimat — Deutschland.“

„... ihr woll'n wir unser Leben weih'n, der Flagge schwarz-weiß-rot!“

Denke daran, Kamerad!

In der Todesmühle vor Verdun. Unbekanntes Heldentum vieler. Vieles Tausende, die den Tod fanden. Die um den Tod wußten, aber trotzdem aushielten. Nicht mehr mit „Hurra“, aber mit einem stillen Heldentum, das um so höher stand.

Schwere Batterien decken den Bunker ein. Viele gehen aufs freie Feld. Einige bleiben und wahren sich sicher hinter Beton. Da faßt ein Wellstrefker den Eingang. Und deckt sie zu, die drei Kameraden, die noch unten waren. Leb wohl, Heiner — leb wohl, Otto — leb wohl, Unteroffizier!

Und als wir sie ausgruben, da liegen sie friedlich nebeneinander. Und von einem Stolz

Unkenntlich gemacht — aber Verrat erkannte ihn.

Vertierte Volksgenossen schleppten ihn zur Saale. Warfen ihn über die Brücke. Schossen auf ihn. Und als der Todwunde sich am Ufer hochziehen wollte, mit letzter Kraft, da zerflogen erbarmungslos Kolben seine Arme. Er verankert und starb für seine Heimat.

Denke daran, Kamerad!

Polnische Banden überfluten die deutsche Grenze.

Not im Osten! Und wo dem Land die Not droht, da stehen sie immer wieder — die Jungen. Der Annaberg muß unser werden. Und er wird es.

Oberland und Heinz werfen die überlegenen Gegner. Und dann erschallt es aus den wenigen Resten der Stürmer: „Deutschland über alles.“ Und zwischen ihnen liegt ein Kamerad. Eine Handgranate faßt ihn. Sterbenden, aber leuchtenden Auges summt er es mit, noch einmal: „Deutschland, über alles.“

Denke daran, Kamerad!

Mit gebundenen Händen steht er an einem Pfahl in der Holzheimer Heide. Ein rüder Sergeant schlägt ihm den Kolben in die Kniekehle: „Deutsches Schwein.“

Ein Kommando ertönt. Von Dutzenden Kugeln getroffen, bricht der Kniende zusammen. Sein letztes Wort: „Deutschland.“ So starb Schlageter.

Denke daran, Kamerad!

Still sitzt er in seinem Zimmer, der Sturmführer.

Ueberlegt noch einmal, was er mit seinen Männern den Tag getan. Denkt daran, was die nächsten Tage weiter an Kampf und Sieg bringen werden. In allen Orten sieht er seine Kameraden schaffen, wie er es tat, wie es der Führer befohl.

Da wird die Tür aufgerissen. Mob dringt ein. Schüsse peitschen und treffen. Durch den Kopf getroffen sinkt der braune Soldat zu Boden.

Wieder entfernt sich die Unterwelt.

Man versucht, den Sterbenden zu retten.

Umsonst. Die Kugel traf zu gut.

Horst Wessel stirbt. Und noch im Tode ist sein Sorgen für Deutschland. Er grüßt sein Land, den Führer, die Kameraden.

„Horst Wessel fiel.“

Doch tausend neu ersteh'n ...“

Denke daran, Kamerad!

Nur noch wenige Kilometer. Die Jungen haben es bald geschafft. Singend ziehen sie ein in die Stadt. Verabreden den nächsten Auszug.

Mit „Heil Hitler“ gehen sie auseinander. Einer wohnt in einer finsternen Gegend.

Schnell eilt sein Fuß heimwärts.

Da, an einer dunklen Ecke, sind sie über ihm. Drei, vier dunkle Gestalten. Messer blitzen und treffen. Der Hitlerjunge bricht zusammen. Noch atmet er. Da trifft ein letzter Stoß sein Herz.

Und da streckt sich die Hand empor, ein letztes Mal.

Und da tönt es von zuckenden Lippen: „Deutschland erwache!“

Ein Hitlerjunge fiel.

Denke daran, Kamerad!

Einzelschicksale? Nein Kamerad.

Das Schicksal der deutschen Nation, das sich widerspiegelt im Leben und Sterben unserer Kameraden.

Ueber zwei Millionen fielen.

Sie alle, alle starben, damit Deutschland lebt. Das waren Deutschlands Schmiede!

Daran wollen wir alle und immer denken, Kameraden!



Das Helden-Ehrenmal in der Berliner Dreifaltigkeitskirche, geschaffen von Professor Constantin Stard

So fielen sie, die unbekanntes Soldaten, für Deutschland.

Denke daran, Kamerad!

Ein deutscher Offizier findet eine schwere Aufgabe. Allein steht er in Feindesland — arbeitend für die Heimat.

Er wird erkannt und als Spion verurteilt. Aufrecht steht er vor den Richtern: „Ich tat es nicht um Geld, ich tat es um Deutschland.“

Und als von den Towerwänden die Schüsse widerhallen, da streckt sich noch einmal der junge Tod. Mit „Deutschland“ auf den Lippen stirbt er.

Denke daran, Kamerad!

Albion hatte eine Schlappe erlitten. Ein kleines deutsches Seegeschwader hatte mächtige englische Schiffe auf den Boden des Meeres geschickt. Albion schnob Nase.

Und entdeckte das kleine Geschwader an der Südküste Amerikas. Mit weit überlegenen Kräften, auf Entfernungen, auf die die Deutschen nicht antworten konnten, begann ein ungleicher Kampf.

Mit webenden Fahnen ging unser Kreuzergeschwader unter.

Dabei die „Leipzig“.

Als noch ein Teil des Hecks über Wasser ragte und sich mehr und mehr umlegte, als darüber noch die stolze Fahne wehte, da schallte es aus den Resten der dem Tode Geweihten: Das Flaggenlied.

lenbreit leuchtet es weiß: „Haltet aus, Kameraden.“

Heiner schrieb es in seiner letzten Stunde. Das war das Vermächtnis des Toten!

Denke daran, Kamerad!

Eisige Kälte über Sibiriens Felder.

Eisige Kälte auch zwischen den dünnen Barackenwänden, in denen Deutsche ihr Leben aushauchten. Hunderte liegen nebeneinander. Eine Seude rafft sie alle dahin. Da liegen sie noch in ihren letzten Stunden.

Fluchen und Schimpfen tröbt durch den Raum.

Fluchen auf alles.

„Weshalb, weshalb?“ flüstert, ruft, schreit und brüllt es.

Und da erhebt sich über alles eine leise, eine doch hörbare Stimme.

Der kleine Dragoner in der Ecke ist es.

Der da sagt: „Kameraden, auch wir sterben für Deutschland.“

Denke daran, Kamerad!

Paß und Notmord haben den Dolchstoß.

Paß und Notmord regierten Deutschland. Auch an der Saale.

Eine kleine Truppe marschierte noch für die Heimat und setzte sich in der Stadt fest. Trennte die einzelnen Haufen der zehnfach überlegenen und kam Schritt für Schritt vor.

Aber wir wußten nichts vom Gegner. Da ging einer hinaus, um zu sehen.

Unser europäischer Geist

Von Vizkanzler Franz von Papen

Während ich diesen Artikel schreibe, hallt durch die Straßen von Wien und Paris Barrickaden und legen Breschen in sozialistische Verfassungen. Die Zeitungen melden von Tausenden von Toten und Verwundeten — Männern, Frauen und Kindern. Die sozialen Unruhen, die seit Kriegsende an immer wechselnden Orten Europas sich in einem wilden Aufblatzen des Bürgerkrieges zeigen, scheinen auch heute — 18 Jahre nach Friedensschluss Europa nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Als unmittelbar nach dem Kriege die Kommune durch die deutschen Bande tobte, hielt die übrige Welt das für eine unvermeidliche Folge der Niederlage oder der Nähe der Unterlegen an denen, denen sie die Schuld am Kriege zuschreiben zu müssen glaubten. Ueber die Gründe für die Barrickadenkämpfe in Paris und Wien wird die Welt sich nicht mehr mit denselben leichtfertigen Argumenten hinwegtäuschen lassen. Sind sie nicht vielmehr ein unwiderleglicher Beweis für die Tatsache, daß der sogenannte „Frieden“ dieses alte Europa zugrunde gerichtet hat, weil er nicht verstanden, mit gerechter und faustlicher Hand die durch die Weltkatastrophe entstandenen ungeheuerlichen Spannungen zu beseitigen, oder sie doch wenigstens herabzumildern? Der Traum des Präsidenten Wilson, den Ausgleich der Interessen aller Völker und die Sicherung des Friedens in einem Völkerbund zu finden, ist ausgeträumt, weil dieser Völkerbund bis heute nur ein Instrument der Siegermächte blieb. Noch zu keiner Zeit der moderneren Geschichte waren die Waffenrüstungen der Nationen so auf die Spitze getrieben und das Gefühl der Unsicherheit zwischen den hochgerüsteten und den abgerüsteten Staaten so groß wie heute. Die Bemühungen der Unterlegenen um einen billigen Ausgleich der Kräfte stoßen auf das wahrscheinlich stärkste Hindernis: nämlich die seit einem Jahrzehnt unaufhörlich bearbeitete und in einer Richtung festgelegte öffentliche Meinung der Siegerstaaten, daß die Aufgabe auch nur eines Gewehres oder einer Kanone einen Selbstmord an der eigenen Existenz bedeute. All diese Vänder zahlen einen hohen Zoll für diesen Glauben an eine bewaffnete Sicherheit. Ihre Revenuen wandern in die Kriegsverkäufe, die Verschuldung wächst, der Ausgleich der Budgets wird immer schwieriger, eine immense Besteuerung verhindert die Neubildung jeden Kapitals und damit schrumpft der gegenseitige Warenaustausch und die dazu notwendige Produktion auf ein Minimum zurück. Kann man sich wundern, daß diese Zustände soziale Spannungen stärkster Art verursachen? Soziale Spannungen nur sie allein sind es, die in Wahrheit den Frieden bedrohen.

Es ist ein fast merkwürdiges Geschick, daß inmitten dieses bürgermordenden Gefechtslärms, daß in diesem von Gegenätzen zerrissenen Europa Deutschland ein ruhender Pol geworden ist. Noch vor einem Jahre, als Deutschland eine Zielscheibe kommunistischer Agitatoren war und als es zu großen Teilen von der sozialistischen Internationale beherrscht wurde, hätten die Ereignisse des Bürgerkrieges in den Nachbarländern ein lautes Echo bei uns ausgelöst, und fast sicher würde die Ausstrahlung dieser Ereignisse auch bei uns zu blutigen Zusammenstößen geführt haben. Heute sieht Deutschland mit den eisernen Nerven einer in sich geschlossenen Nation mit Ruhe auf die Entwicklung der Umwelt. Diese wiedererwonnene innere Stärke hat es benutzt, um die von ihm so oft manifestierte Politik des Friedens neu zu fundamentieren. Ein historischer Akt in diesem Jahre ist der deutsch-polnische Jahnjährespakt. Der polnische Außenminister sagte in seiner großen politischen Rede dieser Tage: „Das vergangene Jahr zeichnete sich durch eine radikale Veränderung in den Beziehungen zu unseren westlichen Nachbarländern aus. Als die Regierung Hitlers zur Macht kam, hat die Meinung in Europa allgemein die Notwendigkeit einer Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen als Folge dieser Tatsache erblinden wollen. Die polnische Regierung hat diese europäische Meinung nicht geteilt. Bei der ersten Fühlungnahme mit dem Kanzler und seiner Regierung haben wir eine klare und mutige Sprache in der Behandlung unserer Beziehungen gefunden. Es ist ein neues Dokument des Friedens entstanden, eine Erklärung über die Nichtanwendung der Gewalt, das durch seine Bedeutung über die gewöhnlichen Beziehungen hinausreicht.“ Mit diesen Worten hat der polnische Außenminister nicht zuletzt auch seiner eigenen Regierung ein ausgezeichnetes Zeugnis ausgesprochen, indem er nämlich damit feststellte, daß Polen, wie jedes andere Land, trotz bisher vorhandener Bündnisse oder freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Mächten sich nicht berechtigt fühle, auf eine eigene Initiative zur praktischen Stabilisierung und Festigung des Friedens zu verzichten. Hatte man sich bisher daran gewöhnt, in dem osteuropäischen Kräftefeld eine allein durch die Bindungen mit Frankreich festgelegte und garantierte Ordnung zu sehen, so beweist dieser Pakt, daß hier ein neuer Weg zur Sicherung des Friedens eingeschlagen wurde.

Dieses Ergebnis wird bestätigt durch ein

Der deutsch-polnische Pakt in Kraft

Austausch der Ratifizierungsurkunden

Warschau, 24. Febr. Die Ratifizierungsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 wurden Samstagvormittag in Warschau durch den polnischen Minister des Auswärtigen, Beck, und den deutschen Gesandten von Moltke ausgetauscht. Damit ist die Erklärung in Kraft getreten.

Dem Austausch wohnten deutscherseits Ministerialdirektor Mayer, polnischerseits Prof. Julian Makowski und Ministerialdirektor Graf Potocki bei.

Außenminister Beck erklärte im Anschluß an den Austausch der Ratifizierungsurkunden der halbamtlichen Agentur „Sifra“, er begrüße mit ehrlicher Befriedigung diesen letzten formellen Akt, der notwendig gewesen sei, um das Abkommen in Kraft zu setzen. Sowohl die Form des Abkommens als auch die Art, in der die darin enthaltenen Fragen berührt und erledigt worden seien, untertrügen die Klarheit dieses politischen Entschlusses der beiden Regierungen und erhöhten seine Bedeutung.

„Ich bin überzeugt“, sagte der Minister wörtlich, „daß wir nunmehr eine neuere bessere Epoche in den Beziehungen zu Deutschland beginnen. Mit besonderer Genugtuung sehe ich in diesem Abkommen ein Beispiel für eine konstruktive Arbeit, die sich der pessimistischen Welle, die sich namentlich in der letzten Zeit immer mehr in den internationalen Beziehungen ausbreitet, entgegenstellt.“

Ich wundere mich deshalb gar nicht, daß unsere Arbeiten in der letzten Zeit großes Interesse

in der öffentlichen Meinung des Auslandes hervorgerufen. Ich bin überzeugt, daß der politische Gedanke Marshall Bilsudzikis, der in der polnischen Außenpolitik zum Ausdruck kommt, die realste und schöpferische Grundlage des Friedens darstellt.“

Subich in Wien

Wien, 24. Febr. Der italienische Staatssekretär Subich ist heute mittag kurz nach 12 Uhr mit seiner Begleitung aus Budapest hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von dem italienischen Gesandten Preziosi empfangen. Man nimmt allgemein an, daß bei den Budapest Besprechungen des Staatssekretärs in einigen politischen Punkten eine so weitgehende Annäherung erzielt worden ist, daß Staatssekretär Subich die Unterrichtung des Bundeskanzlers Dollfuß über die Ergebnisse seiner Verhandlungen in Budapest für notwendig gehalten hat. In politischen Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß die italienische Regierung jetzt die Verhandlungen mit der österreichischen und der ungarischen Regierung mit ungewöhnlicher Beschleunigung weiterzuführen sucht, um so schnell wie möglich zur Durchführung der bei den Budapest Besprechungen vorgeesehenen Abmachungen zu gelangen. Zu dem Besuch wird von amtlicher österreichischer Seite verlautbart,

daß Subich „incognito“ freizeitige Stunden in Wien eingetroffen sei.

Man erklärt, daß der Bundeskanzler Wert darauf legt, den Staatssekretär Subich über Ursachen und Auswirkungen des Aufstandes und über den künftigen Regierungskurs zu unterrichten. Allgemein erwartet man, daß in der Besprechung auch das Programm der Mitte März vorgeesehenen Zusammenkunft zwischen Mussolini, Dollfuß und Cimbbs in Rom behandelt wird. Man nimmt aber an, daß die offizielle Einladung zur Konferenz erst nach Rückkehr von Subich aus Rom erfolgt.

Die „zwanglosen“ Besprechungen in Budapest

Budapest, 24. Febr. Wie jetzt bekannt wird, hat sich die Verschiebung der Abreise Subichs aus Budapest daraus ergeben, daß Ministerpräsident Cimbbs und Außenminister Kanya an den Besprechungen am Freitagabend beim italienischen Gesandten Colonna teilgenommen haben und die Besprechungen bis zum Abgang des Zuges nicht abgeschlossen werden konnten. Die Verhandlungen dauerten bis 1 Uhr nachts. Es scheint dadurch in Budapest ausgegebene ungarisch-italienische Mittelung, es habe sich lediglich um „zwanglose“ Besprechungen gehandelt, doch etwas unklar.

Unverantwortliche Sensationsberichte

Berlin, 24. Febr. Ein amerikanischer Nachrichtendienst gibt die Nachricht wieder, daß die sogenannte „Österreichische Legion“ an der bayerisch-österreichischen Grenze schwer bewaffnet zusammengezogen werde, um einen Einfall in österreichisches Gebiet zu machen und dort mit Wassengewalt die Herrschaft zu ergreifen. Wir werden von der zuständigen Stelle zu der Mitteilung ermächtigt, daß diese Meldung in vollem Umfang erfunden ist. Sie stellt eine der üblichen verächtlichen Verleumdungen des Deutschen Reiches dar. Es ist auf das tiefste zu bedauern, daß sich u. a. auch der amerikanische Funkdienst zur Verbreitung einer solchen Lügennachricht hergibt.

Rundgebung Seldtes zum Heldengedenktag

Berlin, 24. Febr. Zum Heldengedenktag erklärt der Bundesführer des Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten), Reichsarbeitsminister Seldte, folgende Rundgebung:

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hervorgegangen aus dem unbefiegten grauen Heer des großen Krieges und vom ersten Tage seines Zusammentritts im November 1918 bestrebt, das Erbe unserer gefallenen Brüder in einem vom frontsoldatischen Kameradschaftsgeist getragenen Staat zu erfüllen, bekennend sich am Heldengedenktag des deutschen Volkes erneut zum heiligen Vermächtnis der zwei Millionen, die starben, damit Deutschland lebe. Mehr als 200 Stahlhelmkameraden haben im Kampf gegen das Zwischenreich des Verrats und der Schwäche ihre Treue zum ewigen Reich der Deutschen und zu den Idealen der Front mit ihrem Herblut besiegelt. Sie ruhen Seite an Seite mit ihren Kameraden von der SM, allzeit einig in dem letzten Ziel und nun auch vereint im Grabe. Aus den Opfern der grauen Frontarmee und des politisch gewordenen Soldatentums ist das neue nationalsozialistische Deutschland erwachsen. Ihm und seinem Führer Adolf Hitler gelobt der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, am Tage des Heldengedenkens, erneut unverbrüchliche soldatische Treue. Im Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ist die noch lebende und wirkende Generation des Krieges zusammengeschlossen. Diese Generation in schweigendem und einsamem Einsatz geübt,

hat der Nation in heroischer Entfaltung ihr Bestes gegeben, ohne Anerkennung zu verlangen. Ihr obliegt es nun auch, die mit Blut erworbenen und vom nationalsozialistischen Staat wieder hergestellten Rechte der Frontkämpfer zu betreten, sowie durch Vorbild und Beispiel den Geist und das Erbe der Front rein und unverfälscht weiterzureichen an die künftigen Geschlechter.

Front Heil Hitler!
(gez.) Franz Seldte.

Politische Kurzberichte

Dr. jur. Hermann Rüfenacht, der von 1922 bis 1932 schweizerischer Gesandter beim Deutschen Reich war, ist in Bern im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Verstorbene war mehrere Jahre Vertreter der Schweiz auf den internationalen Arbeitskonferenzen und beim Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes.

Die schweizerische Depeschagentur fñhlt sich veranlaßt, sich mit einer Wiener Meldung der „United Press“ auseinanderzusetzen, in der von der Möglichkeit eines Anschlusses Oesterreichs an die Schweiz die Rede war. Der schweizerischen Depeschagentur zufolge erklärt man in amtlichen schweizerischen Kreisen, daß eine derartige

Kombination von niemand im Ernste erörtert werden könnte. Nehulich, nur noch schärfer, äußert sich die „Neue Züricher Zeitung“.

Großfesselbewahrer Eden ist gestern um 14.30 Uhr in Rom eingetroffen. Eden erklärte auf die Frage einiger Journalisten, über seinen Besuch in Berlin keine Auskunft geben zu können.

Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 21. Februar auf 96,2; sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,7 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,4 (minus 0,1 v. H.), industrielle Fertigwaren 114,6 (plus 0,2 v. H.).

anderes Ereignis der Woche: Die Unterzeichnung des neuen Balkanpakts. Dieser Pakt stellt die Probleme des europäischen Südbosens in ein neues Licht. Es ist sicherlich so, daß der Balkanpakt auch sein Leben dem Bestreben verdankt, die durch den Friedensschluß erworbenen territorialen Gewinne sich gegenseitig zu garantieren und zu schützen. Dieses sehr eigensüchtige Motiv hatte ja auch zur Folge, daß es Bulgarien unmöglich wurde, ihm beizutreten; denn dem Kleinen und verjümmelten Bulgarien war man nicht einmal bereit, den so oft versprochenen Ausgang zum Ägäischen Meer zu geben. Aber es scheint doch kurzfristig, annehmen zu wollen, daß außer der rein territorialen Sicherung nicht auch noch andere Motive den Zusammenschluß gefördert haben. Mit ausschlaggebend ist wohl in erster Linie die Absicht der Balkanstaaten, sich von der Vormundschaft Westeuropas sobald als möglich zu befreien. Normalisierung und Zusammenschluß auf der ganzen Linie — von der Dnieper bis zum Schwarzen Meer — ist eine unverkennbare Tendenz der neuen osteuropäischen Entwicklung, und damit wird ohne Zweifel auch das Verhältnis dieser Länder zu Sowjet-Rußland in eine neue Phase treten. Durch polnische Vermittlung wurden bereits im vorigen Herbst Besprechungen über eine Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Rumänien und Rußland geführt. Ungarn und die Tschechoslowakei haben den Wunsch zu einer Regelung ihrer Beziehungen mit Moskau kundgegeben, und soeben ist der polnische Außenminister Beck zu einem Besuch der Sowjet-Regierung gereist. In diesem Zusammenhang muß auch an die Bemühungen erinnert wer-

den, die baltischen Randstaaten zu einem Garantieverband zusammenzuschließen.

In Deutschland betrachtet man die Vorgänge dieser Konsolidierung im Osten und einer Emanzipation von der französischen Vorherrschaft mit besonderem Interesse, und der Abschluß des Jahnjährespaktes mit Polen zeigt, wie sehr die deutsche Regierung bestrebt ist, diese friedliche Tendenz zu unterstützen. Sie kann es um so eher, weil der geistige Zusammenschluß der Nation im Nationalsozialismus uns recht eigentlich erst heute eine Politik friedlicher Zusammenarbeit mit Rußland ermöglicht, während in all den vergangenen Jahren unser freundschaftliches Verhältnis zu Rußland uns allzu leicht in die Gefahr brachte, von den dort herrschenden weltanschaulichen Ideen infiziert zu werden.

Die in Paris gebildete neue französische Regierung hat im Hinblick auf die europäische Politik eine Aufgabe ungeheurer Verantwortung übernommen. Wir freuen uns in Deutschland von Herzen jeder Konsolidierung der inneren französischen Verhältnisse, aber wir hoffen, daß die sicherlich nicht einfache innenpolitische Lage nicht dazu führen wird, eine Erleichterung auf dem Gebiete der Außenpolitik zu suchen. Solche Erleichterungsversuche haben in der Geschichte ihre warnenden Vorbilder.

Die Politik der Kabinette aller Länder kann heute nur ausschließlich darauf gerichtet sein, der Welt das verlorene soziale Gleichgewicht wiederzugeben — ohne das jede Aufrechterhaltung unseres kulturellen Standards unmöglich ist.

In dem Augenblick, wo man in Wien mit

Mitratteufen und Kanonen ein Blutbad unter der Arbeiterschaft anrichtet, trifft der bekannte französische Publizist Graf d'Ormesson im „Temps“ die merkwürdige Feststellung, daß „Dollfuß in diesem Augenblick die Inkarnation des europäischen Geistes, der europäischen Seele mit all dem, was diese Worte an Tradition, Idealismus, Disziplin und innerem Leben bedeuten“ sei, „daß er für eine Geistesform, für eine Sicherung der menschlichen Würde, für eine Freiheit kämpfe, die auch die französische sei“. Das neue Deutschland hat seinen sozialen Frieden wiedergefunden — aber nicht mittels Maschinengewehren und Kanonen, sondern dadurch, daß es die Herzen der Deutschen in einer großen Volksgemeinschaft gewann. Wir sind stolz darauf, auch wenn nach Graf d'Ormesson die andere Methode als „Inkarnation des europäischen Geistes“ bezeichnet wird. (Wir haben bereits im „Führer“ Folge 58, 70, 81 diese Auslassungen des „Temps“ gebührend beleuchtet.)

Nicht die ermüdenden Verhandlungen und der Notwechsel um Abrüstungsfragen oder die Polemik über den gefährdeten Anschluß Oesterreichs sollten heute im Mittelpunkt europäischer politischen Denkfens stehen.

Entscheidend ist allein die Frage, wie die großen Nationen gemeinsam dem sozialen Frieden dienen können. Nur eine solche Politik könnte Anspruch darauf erheben, eine „Inkarnation“ des europäischen Geistes genannt zu werden.

Copyright by Ring Features Syndicate, New York. Nachdruck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten!

Aus der Bewegung

Hitler spricht!

Ein Erinnerungsblatt zum heutigen Tag

Die Tage vom 24. bis 27. Februar werden als Ehrentage der Bewegung begangen. Nach vierzehn Jahren eines heroischen Kampfes findet im Rahmen weisevoller Gedenkfeste die feierliche Vereidigung der politischen Leiter der NSDAP statt. Und vor 14 Jahren sprach Adolf Hitler in der ersten großen Versammlung der NSDAP in München.

Bevor Adolf Hitler den Entschluß faßte, zum ersten Mal seit Bestehen der nationalsozialistischen Bewegung eine große Massenversammlung abzuhalten, bestand die NSDAP aus einer verhältnismäßig kleinen Schar von Anhängern, die in der Öffentlichkeit in ihren ersten Anfängen wenig Beachtung fand. Aber die Männer, die der Frontsoldat Adolf Hitler zu seiner Fahne gerufen hatte, verstanden es, sich die Aufmerksamkeit des Volkes zu erzwingen. So wuchs die Bewegung von den kleinsten Anfängen in einem unheimlichen Tempo empor. Die Männer um Hitler entfalteten, von ihrer neuen Idee erfüllt, eine fieberhafte Tätigkeit. Unser Volkskanzler erzählt selbst in seinem Buch „Mein Kampf“, mit welchen einfachen und bescheidenen Mitteln Propaganda gemacht wurde. Er selbst trug Zettel mit handgeschriebenen Einladungen in die Häuser. Die Versammlungen wurden von einem Male zum andern immer stärker besucht. Wer einmal Gelegenheit hatte, den neuen Mann sprechen zu hören, konnte sich dem überwältigenden Eindruck seiner Persönlichkeit nicht entziehen. Immer war Adolf Hitler der treibende Motor. Er hielt die Zuhörer ständig in Atem, er rief sie aus ihrer bürgerlichen Ruhe, er forcierte mit starker Hand die Probleme der Gegenwart, er wies einen Weg in die Zukunft, er enthüllte das Treiben der marxistischen Volksfeinde und so redete er sich immer tiefer in die Herzen. Es konnte nicht ausbleiben, daß immer mehr Menschen zu seinen Versammlungen strömten. Allmählich fing auch die rote Presse an, sich mit diesem neuen Mann zu beschäftigen, der den ungeheueren Mut besaß, mit unbarmherziger Schärfe und kompromissloser Energie alles niederzuwerfen, was sich seiner Idee in den Weg stellte. In jener Zeit hatte Hitler nur leidenschaftliche Anhänger, die mit ihm durchs Feuer gingen oder leidenschaftliche Gegner, die ihn zu vernichten suchten.

Im Anfang des Jahres 1920 holte Adolf Hitler zu dem ersten großen Schloß aus. Die Bewegung, die damals noch wenig bekannt war, sollte am 24. Februar 1920 ihre erste große Volksversammlung abhalten.

In dieser Versammlung wurden die 25 Thesen der NSDAP. verlesen und programmatisch verkündet. Die viermonatige Versammlungstätigkeit vor dem Januar 1920 hatte der NSDAP. die Mittel eingebracht, die sie brauchte, um ihr erstes Flugblatt, ihr erstes Merkmal zu drucken.

Schon die Art, wie jene denkwürdige Versammlung vorbereitet und organisiert wurde, zeigte die blitzschnelle Entschlußkraft und den ungeheueren revolutionären Entschluß Adolf Hitlers. Wenn man bedenkt, daß jene Versammlung ein erster Versuch war, um auf die breite Öffentlichkeit einzuwirken, wird man begreifen, daß die nationalsozialistischen Männer alles daran setzten, um einen Sieg zu erzwingen. Alles hing davon ab, ob es gelang, den Festsaal des Hofbräuhauses am Platz in München zu füllen.

„Ich hatte die tiefste innere Überzeugung“

„Ich hatte die tiefste innere Überzeugung“, so schreibt Adolf Hitler selbst, „daß, wenn die Menschen kommen würden, der Tag ein großer Erfolg für die junge Bewegung werden müsse. Ich selbst besaß damals nur eine einzige Sorge: wird der Saal gefüllt sein oder werden wir vor gähnender Leere sprechen? So banate ich dem damaligen Abend entgegen. Um sieben Uhr dreißig sollte die Eröffnung stattfinden.“

Um 7.15 Uhr betrat ich den Saal und das Herz wollte mir fast vor Freude zerspringen.

Der gewaltige Raum war mit Menschen überfüllt, Kopf an Kopf eine fast zweitausend zählende Masse. Und vor allem — es waren

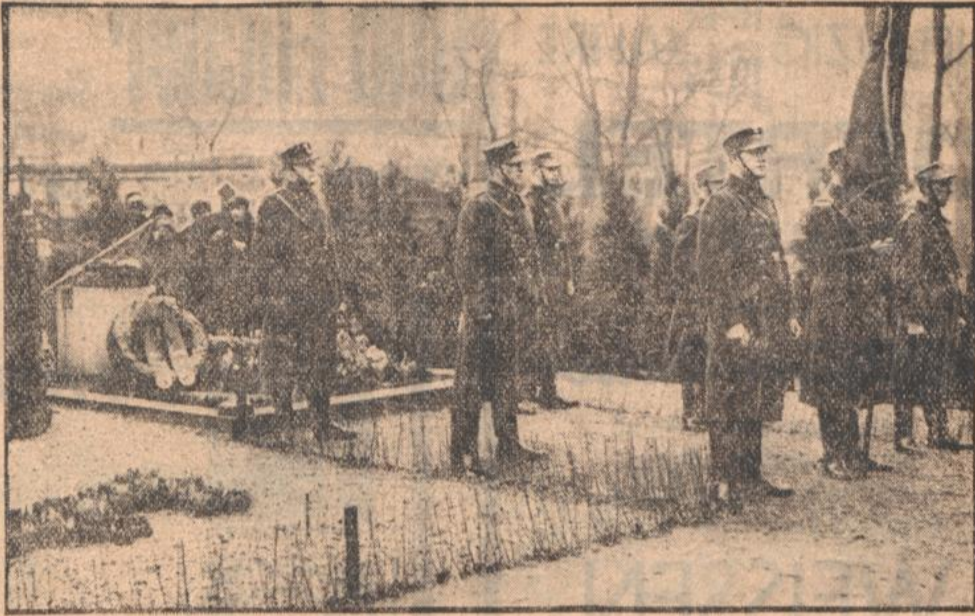


Mosenberg sprach über den „Kampf um die Weltanschauung“

die gekommen, an die wir uns wenden wollten. Weit über die Hälfte des Saales schien von Kommunisten und Unabhängigen besetzt. Unsere erste große Kundgebung war von ihnen zu einem schneidenden Ende bestimmt worden. Allein es kam anders. Nachdem der erste Redner geendet, ergriff ich das Wort. Wenige Minuten später hagelte es Zwischenrufe, im Saal kam es zu heftigen Zusammenstößen. Eine Handvoll treuester Kriegskameraden und sonstiger Anhänger schlugen sich mit den Störenfriedern und vermochten erst nach und nach einige Ruhe herzustellen.

Ich konnte wieder weiterreden

Nach einer halben Stunde begann der Beifall, das Schreien und Brüllen langsam zu überdönen und nun ergriff ich das Programm und begann es zum ersten Male zu erläutern. Von Viertelstunde zu Viertelstunde wurden die Zwischenrufe mehr und mehr zurückgedrängt von beifälligen Zurufen. Und als ich endlich die 25 Thesen Punkt für Punkt der Masse vorlegte und sie hat, selber das Urteil über sie zu sprechen, da wurden sie nun eine nach der anderen unter immer mehr sich erhebendem Jubel angenommen, einstimmig und immer wieder einstimmig, und als die letzte These so den Weg zum Herzen der Masse gefunden hatte, stand ein Saal voll Menschen vor mir, zusammengeschlossen von einer neuen Überzeugung, einem neuen Glauben, von einem neuen Willen.“



Dem Gedenken Horst Wessels
SA-Männer halten am 4. Jahrestag des Todes von Horst Wessel am Grabe ihres unvergesslichen Kameraden auf dem Berliner Nicolai-Friedhof die Ehrenwache.

So hatte die junge nationalsozialistische Bewegung zum ersten Male den engen Rahmen gesprengt. Damals, in jener entscheidenden Versammlung, hatten die Nationalsozialisten zum ersten Mal Gelegenheit, ihr Programm vor der breiten Öffentlichkeit anzukündigen. Sie hätten nie einen solchen Sieg erringen können, wenn dieses Programm nicht von einer gesunden und starken Weltanschauung erfüllt gewesen wäre. Unzählbar sind die Versammlungen, die darauf folgten, unzählbar die blutigen Kämpfe und Opfer, unzählbar die Strapazen und Widerstände. Immer wieder prophezeite man dem Nationalsozialismus Auflösung und Untergang, immer wieder suchte man ihn zu vernichten und auszurotten, aber immer wieder standen die Männer auf, von derselben Entschlossenheit und derselben unerschütterlichen Zuversicht erfüllt, die sie vom ersten Augenblick an besaßen. Aus dem revolutionären Oppositionsredner Adolf Hitler ist der gefeierte Kanzler eines geeinigten, zu neuem Leben erwachten Volkes geworden.

Dr. Sm.

Aus der Rechtsfront Die Neugestaltung der Referendar- ausbildung

Sitzung des Führerrats der Deutschen Rechtsfront

Im Hause der Deutschen Rechtsfront fand Donnerstag nachmittags eine Sitzung des Führerrats der Deutschen Rechtsfront statt, die unter der Leitung des Reichsjuristenführers Dr. Frank stand, der gleichzeitig als Reichsjustizkommissar und als Delegierter des Reichsjustizministeriums diese Sitzung durchführte. An ihr nahmen außerdem teil der Reichsgeschäftsführer des BNSD. und sein Stellvertreter, die Reichsfachgruppenleiter, unter ihnen Ministerialdirektor Dr. Nicolai zugleich als Vertreter vom Reichsjustizkommissariat, sowie der Leiter des Presse- und Zeitschriftenamtes des BNSD.

Die Sitzung befaßte sich mit den Fragen des juristischen Bildungswesens, insbesondere der Neugestaltung der Referendarausbildung und der juristischen Prüfungen. Es wurden die Grundzüge einer Denkschrift durchgesprochen, über die der stellvertretende Reichsgruppenleiter der Referendare, Pg. Gerichtsassessor Ludwig, an Hand des von der Reichsgruppe vorbereiteten Materials referierte. Reichsjustizkommissar Dr. Frank betonte, daß die Reform des juristischen Bildungswesens allein in die Zuständigkeit des Reiches fällt. Er beauftragte den Reichsgruppenleiter der Referendare, Pg. Regierungsrat Rühle, mit dem Reichsjustizministerium und dem Reichsinnenministerium die zur Lösung der vorliegenden Fragen notwendige Verbindung aufzunehmen. Die Reichsfachgruppe des BNSD. wird ihrerseits zur Mitarbeit ebenso herangezogen wer-

den wie der neuernannte mehrgliedrige Gruppenrat der Jungjuristen. Letzterer wird zur Fertigstellung eines Entwurfs voraussichtlich in der ersten Hälfte des März in Berlin zusammentreten.

Wie in der Sitzung hervorgehoben wurde, wird sich das juristische Bildungswesen zukünftig auch mit dem Nachwuchs der Wirtschaftsjuristen und dem in die Deutsche Rechtsfront einmündenden Rechtspflegernachwuchs zu befassen haben.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Südwest!
Dienstag, den 27. 2. 1934, im oberen Saal des „Friedrichshof“, Gauv.-Mittgliederversammlung, Beginn pünktlich 20 Uhr.

Nach Abwicklung des geschäftlichen Teils sprechen:

1. Dr. med. Hermann Ufer, Karlsruhe, über das Thema: „Rassenpflege und Bevölkerungsprobleme im nat.-soz. Staat“ und
2. Postinspektor Caranz von der DWD, Karlsruhe über: „Deutsche Unterseeboote im Weltkrieg“.

Es werden eine große Reihe in der Öffentlichkeit noch unbekannter Lichtbilder des Reichswehrministeriums und des Deutschen Museums — Originalaufnahmen aus dem Weltkrieg — zur Vorführung gebracht.

Eintritt: 20 Pfennig. Erwerbslose frei.
Die Politischen Leiter der Ortsgruppe sind spätestens 19.45 Uhr vollständig im Saal verammelt. Dienstanzug.

Der stellv. Gauv. Czokalla.

Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe

Frauen-Abteilungen.
Karl-Wilhelm-Schule. Die Übungsstunden finden jeweils am Dienstag von 20-21.30 Uhr statt. Leistungsschule. Die Übungsstunden finden jeweils am Mittwoch von 20-21.30 Uhr statt. Südbühnen. Die Übungsstunden finden jeweils am Dienstag von 20-21.30 Uhr statt. Neuanmeldungen können in den Übungsstunden bei den Abteilungsleiterinnen erfolgen.
Der Gruppenleiter: gez. Franke.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Müppurr

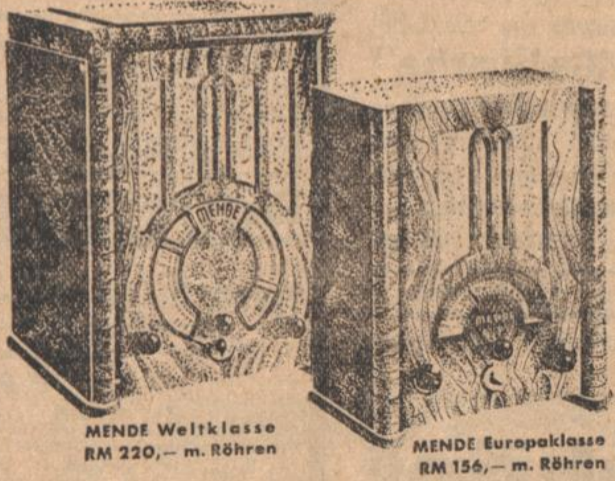
Montag, den 26. Februar 1934, 21 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“, 2. Stock
Sitzung der P. 2.
Erfolgen sämtlicher PV. unbedingt erforderlich.
Der Ortsleiter.

NS-Frauenchaft, Kreis Karlsruhe

Am Montag, den 26. 2. 1934, nachmittags 3 Uhr, sowie 4.45 und 6.45 Uhr, haben alle Frauenchaftsmitglieder ermähligten Eintritt im Gloriapalast und Residenz-Theater für den Film „Hans Westmar“.
Mitgliedersausweise sind mitzubringen und an der Kasse vorzulegen. Der Eintrittspreis beträgt RM —.50. Wir empfehlen allen untern Frauen den Besuch dieses Filmes.
Die Kreisgeschäftsführerin.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe West

Den Mitglieder der NS-Frauenchaft wird bekanntgegeben, daß der Film „Hans Westmar“ am Montag zum erwähnten Preis aufgeführt wird (30 Pfennig). Befuchzeiten 2.45 Uhr, 4.45 Uhr und 6.45 Uhr. Ausweis vorlegen. Parteilosen öffnen die noch nicht in die NS-Frauenchaft eingelebte sind, können ihren Ausweis Montag vorm. 10-12 Uhr bei mir, Körnerstraße 2 II., abholen.
Die Ortsgruppenleiterin: Frau Ries.



Was Sie auch immer hören möchten

heimische Klänge, Bühnenwerke fremder Länder oder Stimmen aus Übersee: — alles das übermittelt Ihnen klanglich vollendet ein

MENDE

Qualitäts- und Hochleistungs-Empfänger mit Kurzwellenteil und dynamischem Lautsprecher

Generalvertretung und Kundendienststelle **Fritz Hetz**, Karlsruhe i. B., Robert-Wagner-Allee 58



„Der Jäger“

Sonntag, 25. Februar 1934, Folge 55, Seite 7

DAS BADISCHE LAND



Das große Jahr des Aufbaues

Reichsstatthalter Robert Wagner in Kehl

Die „Führer“

Kehl, 24. Febr. (Drahtbericht des „Führer“). Am Samstag weihte Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner in unserer Grenzstadt Kehl, welche aus diesem besonderen Anlaß in reichem Flaggenschmuck prangte. Auf dem Marktplatz vor der Rednertribüne hatten die uniformierten Einheiten der M.S., D.M.P., W.D., S.A., S.S. und H.J., sowie Polizei, Gendarmerie und freiwilliger Arbeitsdienst mit ihren Fahnen und Standarten im offenen Parade Aufstellung genommen. Außerdem hatten sich zahlreiche Vertreter sämtlicher Reichs-, Staats- und städtischer Behörden sowie der Schulen und Kirchen eingefunden. Der Platz war von einer riesigen Menschenmenge umfäumt. Von der Grobherzog-Friedrich-Strasse bis zum Marktplatz bildeten Jungvolk und B.D.W. Spalier. Als der Reichsstatthalter um 12 Uhr eintraf, wurde er mit stürmischen Heilrufen begrüßt.

Nach der Begrüßung durch Kreisleiter Antonyn nahm

Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort.

In scharf umrissenen Ausführungen kreiste Robert Wagner die Ereignisse und Auswirkungen des Umsturzes von 1918, die keine schöpferischen Kräfte im Volke geweckt, keine neuen Werte geschaffen habe, dafür aber die noch verbliebenen Werte unseres Volkes restlos zerstörte.

In Adolf Hitler entfiel dann unserem Volk der Retter, der die Gefahr kannte, der es als seine höchste Aufgabe ansah, die schöpferischen Kräfte unseres Volkes wieder zu wecken und ihm den Glauben an sich selbst wieder zu geben. Aus dem Zerfall heraus hat er eine neue deutsche Nation geschaffen. Das eine Jahr der nationalsozialistischen Regierung habe einen wunderbaren Aufschwung auf allen Gebieten von Wirtschaft und Kultur gebracht.

Das Volk von 1934 sei ein anderes Volk wie das von 1918, ein Volk, das sich kein Recht auf das Dasein von niemand mehr freitig machen läßt, ein Volk, für das die Zeiten der Demütigungen für immer vorbei sind, ein Volk aber auch, das den Frieden über alles liebt und das der Ueberzeugung ist, daß der Welt mehr gebietet ist, wenn sich die Völker auf friedlicher Basis zusammenfinden und endlich zu friedlicher Arbeit zurückkehren. Unsere Mission ist, unsere ganze Kraft für unser deutsches Volk, für seinen Aufbau und für die Befriedung der Welt einzusetzen. Wir haben ein Anrecht darauf, daß uns endlich die Welt eine gerechte Verhandlung und den Grundsatz unbedingter Gleichberechtigung einräumt.

In bewundernswürdiger Tatkraft hat die nationalsozialistische Regierung die schwierigen Aufgaben des vergangenen Jahres angefaßt. Es ist ihr gelungen, die Zahl der Erwerbs-

losen um ein Drittel zu senken, dank auch des unbedingten Vertrauens, das das Volk seinem Führer entgegenbrachte.

Das Jahr 1934 wird das große Jahr des Aufbaues werden, des Wiederaufbaues auf allen Gebieten.

Neue Werte wollen wir schaffen und nur Diener am Volke wollen wir sein.

Der Reichsstatthalter streifte sodann die großen Aufgaben, die das Jahr 1934 besonders der badischen Regierung stellen wird. Die wirtschaftlichen Arbeiten werden fortgesetzt. Tausende neuer Bauernfamilien werden entstehen. Große Meliorationsarbeiten werden durchgeführt, das Straßennetz weiter ausgebaut, das Aufforstungsprogramm verwirklicht und vieles andere mehr.

Der Reichsstatthalter richtete einen Appell an die Privatinitiative, die die Maßnahmen der Regierung in jeder Weise unterstützen muß.

Der Geist der zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges und der 350 Toten der nationalsozialistischen Bewegung müsse unter uns weilen und uns führen. Dann erst werden wir wieder aufbauen ein Deutschland des Rechts, der Gerechtigkeit, des Glücks und des Friedens.

Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Führer und das deutsche Volk.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschloß die Rundgebung.

1. Hätte man sich einen schöneren Anlaß der diesjährigen Fremdenverkehrsaktion des Reichslandes Baden ausdenken können, als die Urlaubersahrt der 1000 rheinländischen Arbeiter nach dem Schwarzwald? Es war ein verheißungsvoller, ja jubelnder Beginn an das ganze badische Volk von seinem Reichsstatthalter und der Regierung angefangen bis zu den Arbeitskameraden in den Werkstätten und Betrieben unserer Heimat. Wie anders ist es doch seit jenen unglücklichen Jahren geworden, da entlagende Arbeiterblüte den reicheren Schichten unseres Volkes nachblickten, die im Schnellzug mit gepicktem Gelddbeutel den herrlichen Erholungsgebieten unserer größten Kraftquelle im Land, dem Schwarzwald entgegenführten. Der nationalsozialistische Staat betrachtet diese Erholungsmöglichkeiten für Körper und Geist nicht als Privileg der mit irdischen Glücksgütern reicher Bedachten, sondern will sie in gleicher Weise dem deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust verdientermaßen zugänglich machen, nach der herrlichen und vielleicht erst in der Zukunft voll erkannten Parole „Kraft durch Freude“. Droben in des Schwarzwaldes dunklen Höhen, umhüllt von einem erquickenden und stärkenden Nondust, befebt von einer kräftigen Vorkühlschlüssel sonne danken am heutigen Sonntag 1000 glückliche Arbeiterherzen unserem herrlichen Führer, der 14 Jahre jäh kämpften mußte, um dieses Geschenk der deutschen Arbeiterschaft geben zu können. Von der anderen Seite gesehen, ist dieser Urlaubersahrt zugleich auch die beste Werbung für die Schönheiten unseres Landes, dessen Bevölkerung zum Teil vom Fremdenverkehr lebt. Wenn die aus bester bewirteten Gäste in die Industriebezirke des Landes der Kohlen und des Eisens heimkehren, dort von dem großen Erlebnis in einer überwältigend schönen Landschaft ihren Bekannten erzählen, dann wird in manchem Herzen der Wunsch geweckt, Land und Leute in der Südwestecke des Reiches kennen zu lernen. Wir teilen freudig mit unserem Ministerpräsidenten Walter Köhler die Auffassung, daß es uns nicht darauf ankomme, daß diese Arbeiter gefüllte Briefstaschen mitbringen, sondern vielmehr, daß sie mit einem Herzen kommen, das begeistert für das neue Deutschland schlägt.

Wir hatten Gelegenheit, am Donnerstagmorgen bei der Begrüßung der Arbeiter-Urlauber im Karlsruher Hauptbahnhof einen Arbeiter über seine Eindrücke zu befragen. Dieser Volksgenosse glaubte früher an Moskau aber nicht an Adolf Hitler. „Ich bin immer noch arbeitslos, aber für mich gibt es heute nichts anderes mehr als Adolf Hitler, nur Adolf Hitler. Er ist der größte Sozialist und Arbeiterführer der Weltgeschichte!“ Diese Worte lassen erkennen, daß der Volksgenosse heute reiflos durch den Nationalsozialismus für Deutschland zurückgewonnen ist.

Eine weitere Grotte des Werkes „Kraft durch Freude“ im Badenland. Als erstes deutsches Theater hat das Badische Staatstheater einem industriellen Großbetrieb zu einer beglückenden und überaus erfolgreichen Sonderaktion die Hand gereicht, indem der gesamten Belegschaft der Daimler-Benz-Werke in Gaggenau an zwei Tagen Vorhänge Oper „Der Waffenschmied“ in einer für die Arbeiter kostenlosen Aufführung geboten wurde. Aber damit läßt es der Vorkämpfer für das deutsche Arbeitertum in der Südwestecke des Reiches, Fritz Plattner, nicht bewenden. In einer mitreißenden Rede gab er einem längst abgegangenen Wunsch Ausdruck, daß dem Badischen Staatstheater ausschließlich durch die Belegschaft des Werkes mit ihrer Kopfzahl von 2600 Arbeitern und Angestellten ein „Kulturzug“ erstellt wird, der die Künstler des Badischen Staatstheaters in die Lage versetzt, auch die Arbeitskameraden in den entfernt liegenden, kleineren Orten mit ihren Darbietungen ebenso erfreuen zu können, wie die Gag-

Monumentale Baukunst in Baden

Kultusminister Wacker und Professor Bühler über das Schlageter-Nationaldenkmal auf dem Velchen

Karlsruhe, 23. Febr. (Eigener Bericht des „Führer“). Wie bereits berichtet, machte Kultusminister Dr. Wacker und Professor Hans Bühler in der ersten Sitzung des Denkmalsausschusses für die Errichtung des Schlageter-Nationaldenkmals grundlegende Ausführungen über den deutschen Monumentalbau der Zukunft. In Ergänzung unseres Berichtes geben wir die Reden in ausführlicherer Form wieder.

Dr. Wacker führte aus: Auf den großen französischen Schlachtfeldern wurden durch die Franzosen Gefallendenentwürfe errichtet von einer solchen Eindringlichkeit, daß sie über lange Zeiträume hinaus die ganze Mentalität der Massen des Volkes erfassen können. Ich denke hier an die Denkmäler von Douaumont und Verdun. Sie bringen einen ganz bestimmten Gedankengang zum Ausdruck, wie dies bezüglich eines Volkserlebnisses, wie der Krieg es war, vielleicht sonst gar nirgends in der Welt mehr zu finden ist. Wir in Deutschland haben auf diesem Gebiet bisher nahezu versagt. Wir sind in Deutschland noch nicht vorgedrungen zu dem Ausdruck dieses Erlebnisses, das unsere Kriegsgeneration mit sich herumträgt. Kann etwas ist da, was den nachkommenden Geschlechtern etwas von dem inneren Wesen dieser Generation des Weltkrieges hinterläßt. Nichts als ein bißchen Literatur, die vergißt und die eingearbeitet wird in die Leihentammern der Bibliotheken; aber kein Denkmal, wo jeder Mann, jede Frau hingest. Das einzige, was an die Zeit nach dem Kriege erinnert, sind die orientalischen Plünderer.

Wir müssen den künstlerischen Ausdruck unserer Generation suchen, und ich glaube, wir sind jetzt dazu reif. 1923 und 1924 waren wir es noch nicht. Wir werden einen viel tieferen Ausdruck finden als die Franzosen. Diese sind schneller dazu gekommen, weil sie den Krieg im eigenen Lande hatten. Wir waren im ganzen Krieg die Angreifer und Schlachtengewinner — und die politischen Verlierer. Wir kamen vielleicht auch deswegen später dazu, weil wir mehr als ein Jahrzehnt brauchten,

um zu der politischen Form zu kommen, die aus diesem Kriegserlebnis den Nationalsozialismus herausgeboren hat. Und hier muß die Architektur ansprechen. Das ist der Punkt, wo der neue Stil entsteht.

Den Germanen wurde durch die Kirchen der Auftrag gegeben, in den Dömen einen Kultbau zu schaffen, weil dieser Auftrag so riefenhaft ist, daß er am besten dem germanischen Wesen entspricht.

Jahrhunderte wurde daran gebaut. Die Menschen waren damals nicht reicher, aber die langen Zeiträume ermöglichten es, diese gewaltigen Wandentwürfe auszuführen.

In gleicher Weise muß die Schaffung des Schlageter-Nationaldenkmals eine Arbeit sein, an der unsere ganze Generation schafft, an der unsere Söhne noch arbeiten können. Und dazu eignet sich keine Figur mehr als die Schlageters, in den Mittelpunkt einer solchen Idee gestellt zu werden, eine Figur, die wie kaum eine andere geeignet ist, schon durch ihren ganzen Lebensgang, durch diese beispiellose einmalige Tat nach einem verlorenen Kriege dem dem Abgrund zugehenden Pferd nochmals in die Zügel zu fassen. Das Grandiose der Idee liegt darin, daß in Verbindung mit dem weltanschaulichen Bedürfnis ein Ausdruck für das eigene Erleben gefunden werden soll.

Es handelt sich, und das ist auch die Ansicht von Professor Bühler, vorläufig um einen Anfang. Soviel läßt sich aber heute schon sagen: Dieses Mahnmahl wird mehr wirken nach allen Richtungen, als irgendein menschliches Hirn sich vorstellen kann. Denn Blut zieht immer wieder zu Blut.

Professor Bühler legte seine künstlerischen Anschauungen u. a. wie folgt dar:

Wenn an die Erstellung eines solchen Denkmals herangegangen wird, müssen wir uns bewußt sein, daß das eine Tat sein wird, auf die das ganze deutsche Volk und die ganze Welt schaut.

Wir nehmen eine ungeheure Verantwortung auf uns. Wenn ein solches Wandent-

mal entsteht, muß es das Gesicht unserer Zeit tragen,

es muß das innere Gesicht unseres Zeitgeistes nach außen zeigen, wie die Pyramiden in Ägypten den Ausdruck der damaligen Zeit überlieferten, wie die Akropolis das Gesicht von Hellas, das Kolosseum und die Thermen Caracallas das von Rom gezeigt haben, ebenso wie unsere deutschen Kaiserdomen in Speyer und Worms das Bewußtsein des neuerstandenen Kaiserturns zum Ausdruck brachten. Genau so muß das Werk, das von dem gesamten deutschen Volk getragen wird, in der Stillform der Bauausdruck unserer Zeit sein.

Ein solches Denkmal muß den Zeitgeist auch auf eine andere Weise widerspiegeln, es muß von einer Idee getragen sein, die, neu und doch uralte, das deutsche Wesen zeigt, jenes Wesen der arischen Seele, das wie in einem Wahrzeichen nach außen zum Ausdruck gebracht wird.

Es ist keine leichte Aufgabe, die wir uns gestellt haben. Geologen, Erdbebenwissenschaftler, Meteorologen werden eingeschaltet werden, um das Werk auf dem Velchen zu ermöglichen, das wie ein vielfach geschliffener Kristall auf dem Berge steht mit dem Blick über die Lande weit in die Rheinebene hinein.

Zur Bauweise selbst möchte ich sagen: Die Bauart der deutschen Kaiserdomen hat zum ersten Mal die aus dem Süden stammende romanische Bauweise, die mit großen Baumassen arbeitet, aufgegeben. Die Entwicklung der nordischen Architektur führte vom Tonnengewölbe zum Spitzbogengewölbe. Diese Entwicklung wollen wir weiterführen bis zur letzten Konsequenz.

Zur Ausführung können wir die Kunstlerschaft im größten Maß beiziehen. Wie der Bau unserer Münster Generationen von Künstlern beschäftigt hat, können wir an diesem Werk eine große Zahl von Künstlerpersönlichkeiten in Tätigkeit setzen. Wir können so die idealste Art von Arbeitsbeschaffung durchführen. Wir können Bildhauer, Glasmaler, Teppichwirker, Schmalkünstler usw. einschalten.

Pyramidon Die neue Taschenpackung zu 20 Tabletten à 0,3 g



bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Muskel- und Gelenk-Rheumatismus

Vormwärts mit neuer Kraft!

Ein Volk schafft Arbeit! Der Führer gibt die Parole — und ein 65 Millionenvolk stellt sich in einmütiger Geschlossenheit in den Dienst einer gigantischen Aufbau-Arbeit. Jeder einzelne Volksgenosse an seinem Platz ist ein Kämpfer der Arbeitsschlacht! Vorbei und vergessen sind die Jahre des Zerfalls und des Parteihaders. Mit gläubigem Vertrauen auf den Führer marschieren der Arbeiter und der Bauer neben dem Beamten, Angestellten und Unternehmer, mit erhobenem Blick in die große deutsche Zukunft!

Der Führer

hat sich im Dienst an der Arbeitsbeschaffung in die vorderste Gefechtslinie gestellt! — Ein ganzes Heer von Arbeitern, Angestellten, Schriftleitern, Berichterstattern, Fahrboten, Zeitungsträgern usw. findet heute im „Führer“ Arbeit und Brot!

Eine überwiegend große Anzahl von Arbeitsplätzen wurden von uns auch dort freigemacht, wo andere private Zeitungsunternehmen aus privatwirtschaftlichen Gründen Einsparungen vornehmen zu müssen glauben!

Der „Führer“ ist Eigentum der NSDAP. und hat nicht das Bestreben, nach Abschluß eines Geschäftsjahres große Gewinne in Form von Dividenden ausschütten zu können. Jeder finanzielle Überschuss wird zum weiteren Ausbau der Zeitung verwandt und kommt in Form von erhöhten Lohn- und Gehaltsbeträgen einer Unzahl von Arbeitern und Angestellten wieder zugute. Der „Führer“ hat allein im vergangenen Jahr

über eine 1/2 Million Mark für Löhne

bezahlt. Hinzu kommen die Millionenbeträge, die an unsere Papierfabrik, sowie an unsere sonstigen Großlieferanten abgeführt und dort wieder zum großen Teil zu Lohn- und Gehaltszahlungen verwandt wurden.

Auch Du kannst Arbeit schaffen!

Auch Du bist ein Glied dieses Millionenheeres deutscher Volks- und Schicksalsgemeinschaft! Auch Du mußt marschieren!

Wir appellieren daher an jeden einzelnen unserer Leser, an unserem weiteren Aufbau durch Kleinarbeit mitzuwirken.

Jeder „Führer“-Leser wirbt uns einen weiteren Bezieher!

Trennen Sie den anhängenden Bestellschein ab und lassen Sie diesen durch einen Ihrer Bekannten ausfüllen. Zeigen Sie damit Ihre Anhänglichkeit und Treue Ihrer Zeitung gegenüber, die mit berechtigtem Stolz von sich sagen kann, den Kampf für den Wiederaufstieg unserer Nation und unseres Volkes in Baden in vorderster Front geführt zu haben!

Bestellschein

Bitte ausgefüllt unserem dortigen Träger übergeben.

Liefere Sie an die nachstehende Adresse ab 1. März den „Führer“ / Landesausgabe / Zweimalige Ausgabe zum Bezugspreis von RM. 2.20 / RM. 2.70 einschließl. Botenlohn.

Liefere Sie an die nachstehende Adresse den „Führer“ vom 15. bis 31. März vollkommen unverbindlich und kostenlos:

Name: _____ Beruf: _____

Genauere Adresse: _____

(Nichtzutreffendes durchstreichen)

Das Deutsche Saargebiet

Das Saargebiet ist ein reiches Land.

500

Preise werden verteilt.

1. Preis: Ein Sparkassenbuch im Werte von RM. 10.-
2. Preis: Ein Sparkassenbuch im Werte von RM. 10.-
3. Preis: Ein Sparkassenbuch im Werte von RM. 10.-

Für den Rest
497 schöne Quartett-Spiele

Außerdem kommen Trostpreise in Gestalt einer 64 Seiten starken, reichbebilderten Broschüre „Unsere Saar“, die von amtlicher Stelle zur Verfügung gestellt wurde, zur Verteilung.

Obwohl das Saarland an Bodenschätze nur den 250. Teil des deutschen Reiches darstellt, hat es doch eine Bevölkerung von 800 000 Menschen, d. i. $\frac{1}{10}$ der Einwohnerschaft Deutschlands. Es ist also dreimal so dicht besiedelt wie der übrige deutsche Boden im Reich. Das erklärt sich daraus, daß dieses kleine Gebiet vielen Menschen Arbeit und Brot bietet. Die Grundlage aller industriellen Arbeit liefert die Steinkohle. Die Ausbeute beträgt rund $\frac{1}{10}$ der gesamten deutschen Steinkohlenförderung. Über 30 000 Menschen arbeiten auf den Kohlengruben, die heute dem französischen Staat übergeben sind und leben in harter Abhängigkeit. Denn der französische Staat zwingt manchen, seine Kinder in die französische Schule zu schicken, die der Versailler Vertrag im korndeutschen Saarland zu errichten gestattet. Das nahe Erz aus den lothringischen Eisengruben führte schon früh im Saargebiet zur Errichtung zahlreicher Eisenhütten. So ist ein großer Teil der männlichen Bevölkerung in den Hütten beschäftigt. Der Berg- und Hüttenmann vertreten den Großteil der Bevölkerung. Was diese Hütten leisten, ist kaum zu schätzen. Es dürfte im Reich nur in Fachkreisen bekannt sein, daß das kleine Saargebiet über 25 vom Hundert des deutschen Roh Eisens gewinnt, daß der Anteil der Rohstahlgewinnung über 20 vom Hundert ausmacht und daß die Walzwerkleistung an die 20 vom Hundert der gesamten deutschen Gewinnung heranreicht. Neben diesen Schlüsselindustrien, die uns eine Menge anderer Industrien erschließen, dürfen wir die saarländische Glasindustrie nicht vergessen. Auch sie ist bedeutend, erreicht sie doch 14 vom Hundert der Erzeugung im Reich. Daß auch die Nebenerzeugnisse der Eisenindustrie, was ihren Anteil an der Gesamtgewinnung im Reich angeht, nicht zu unterschätzen sind, zeigt folgende Tatsache: an der Ammoniakgewinnung nimmt das Saargebiet mit 5,9 vom Hundert, an der Kokszerzeugung mit 8,1 vom Hundert, an der Teerergewinnung mit 10,7 vom Hundert teil. Wie bedeutend der Verkehr ist, mag daraus ersicht werden, daß ein Gebiet, das den 250. Teil des Reiches darstellt, den 20. Teil des Reichsgüterverkehrs in Anspruch nimmt.

Von großer Bedeutung ist ferner die Keramikindustrie. Das Saargebiet ist nämlich reich an formbarer Erde. Das hat schon früh zu Steingutfabriken geführt. Die bedeutendste Firma ist die von Billeroy & Boch in Mettlach. Ihre Plättchen und Steingutwaren gehen in alle Welt und genießen Weltruf. Daneben gibt es hier zahlreiche Kalkwerke, Zementfabriken, chemische Fabriken und Brauereien, die aber nur dem örtlichen Bedarf dienen.

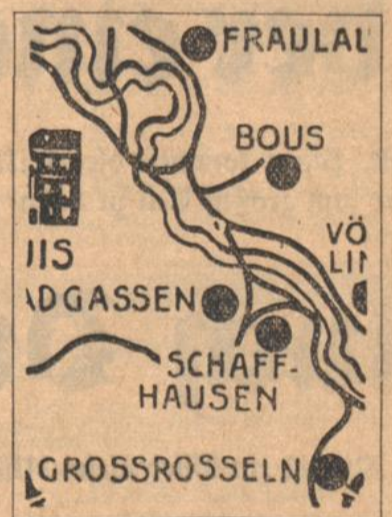
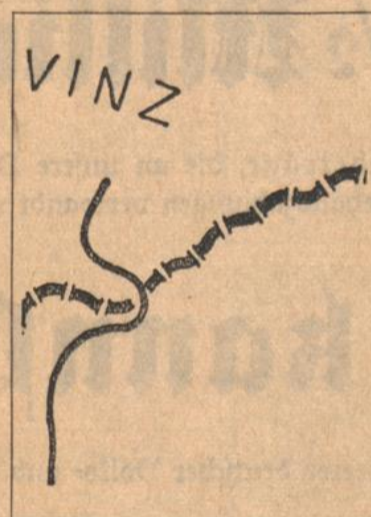
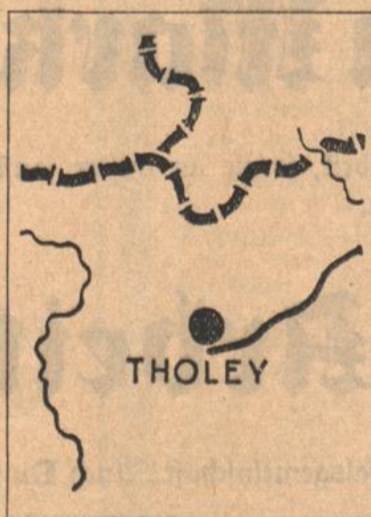
Hier dürfte ein Wort angebracht sein, das den Nutzen zum Ausdruck bringt, den Frankreich seit der Besitzergreifung der saarländischen

Gruben aus dem Saargebiet gezogen. Die Gruben des Saargebietes sollten bekanntlich Frankreich entschädigen für den Ausfall französischer Kohle in den zerstörten Bergwerken Nordfrankreichs. Der Förderausfall betrug im ganzen 68,5 Millionen Tonnen. Bis 1931 hat Deutschland schon 63 Millionen Tonnen mehr geliefert. Rechnet man die Tonne Kohle zu rund 15 bis 16 RM., so stellt der Wert der Uebererschiffung einen Betrag von über 1 Milliarde Goldmark dar. So war die Ueberlassung der saarländischen Gruben an Frankreich ein glänzendes Geschäft für unseren westlichen Nachbarn.

Alle wirtschaftlichen Leistungen wären nicht möglich ohne eine fleißige, treue Arbeiterschaft. Es ist eine Eigenart des Saargebietes, daß seine Arbeiter bodenfremd sind. Der Zuzug erfolgte nur aus den umliegenden Gebieten. Es waren Franken von gleicher Sprache und gleicher Sitte, sodaß das Saargebiet des fremdartigen Mischmasches entbehrt, der andere Industriegegenden so unangenehm macht. Die weitere Folge ist die, daß die Arbeiter sich kennenverwandten sind und dank einer gesunden Wohnungspolitik der preussischen Grubenverwaltung zum guten Teil in eigenen Häusern wohnen und daneben noch etwas Landwirtschaft treiben können. Die Verbundenheit mit der Scholle hat auch bewirkt, daß diese Menschen mit unwandelbarer Treue an ihrem deutschen Volkstum hängen. Nur wenige gibt es, die nicht in den Schoß des Reiches zurückkehren wollen. Das sind Menschen, die erst nach Kriegsende hier zugezogen sind und kaum Heimatrecht besitzen, geschweige im Namen der Saarbevölkerung reden dürfen. Sie gelten im Volke als Verdräter.

Reichtum erweckt Neid. Wäre das Saargebiet nicht so reich an Steinkohlen, dann hätten die Franzosen am Ende des Weltkrieges auch nicht die Saar als Ersatz für die zerstörten nordfranzösischen Kohlengruben verlangt. Dann gäbe es dort auch keine Völkerverdräter und keine Beamte aus aller Herren Länder, die uns Gesetze aufzulegen, von denen kein deutscher Saarländer etwas wissen will. So ist hier eine Lage entstanden, die einfach unhaltbar ist. Auf der einen Seite ein treudeutscher Menschengeschlag, der nichts lieber möchte, als zum Reich zurückzukehren, und zwar so schnell als möglich; auf der anderen Seite eine Regierung, die nichts höher steht, als den Versailler Vertrag zu erfüllen und wenn darüber alles zugrunde geht. In Genf aber bestimmt der Völkerverdräter, der niemand verantwortlich ist, wann und unter welchen Bedingungen die Saarländer wieder zum Vaterland zurückkehren dürfen. Das alles geschieht unter der Fäulnis des Selbstbestimmungsrecht der Völker!

Weitere Bilder zum Einkleben in den Sammelbogen. (Unser Preisausschreiben vom 11. ds. Mts.)





Weisse Woche

vom 26. Februar bis 3. März

Vergessen Sie's nicht! — Die letzte jedenfalls. Ganz gewaltige Mengen herrlicher frischer **Wäsche u. Wäschestoffe** in ganz erstklassigen Qualitäten — richtige **Weisse-Woche-Angebote**, die beispiellos billig sind, warten auf Sie.

Hemdentuch unsere altbewährte Spezial-Qualität rein weiß, in fein u. grobfädig, für Leib- und Bettwäsche, 80 cm breit, Meter -70 -60 -48 **-35**

Haustuch u. Halbleinen solide Gebrauchsware, rätzig, äußerst strapazierfähig, 110 cm breit . Meter 150 **-90**

Haustuch unsere Hausmarke mit verstärkter Mitte, die Liegeteile ist besonders dauerhaft ausgearbeitet 150 cm breit . . Meter 250 225 **1.10 1.95**

Streifsatin gestreift, weißer Bettdamast feine vornehme Aussteuer, seidenglänzend, aus prima Mat., 130 cm breit, Mtr. 1.25 -95 **-78**

Bettdamast blütenw. Qualitätsware kräftig, dicht, mit vorn. Seidenglanz, wanderv. mod. Blumenmuster 130 cm br., Mtr. 1.45 1.95 **-95**

Bettdamast unsere Stammqualität, rein weiß Mako, eine feinfädige elegante Ware, welche Sie stets befriedigt wird, 130 cm breit, Meter 225 **1.95**

Bettdamast für sehr gute Aussteuer, das Beste vom Besten, rein ägyptisch Mako, kräftig, dabei elegant und geschmeidig, 130 cm breit . Mtr. **2.95**

Bettuch eine äußerst haltbare, dicke Bettuchware, dabei nicht grob 150/225 cm groß **1.95**

Bettuch schwer, Haustuch mit allmählich verstärkter Mitte, daher fast unzerreißbar, 150/230 cm groß, 2.95 **2.50**

Finette einseitig weich geraucht, ganz vorzügliches Gewebe f. alle Wäschewecke 80 cm breit Mtr. -70 -65 **-48**

Bettuchbiber hochwertige Qualitäten, dankbar im Gebrauch, Bettuchbreite Meter 1.45 -95 **-78**

Kissen aus kräftigen Wäschestoffen mit Feston Stickerei o. glatt 80/80 cm groß 1.25 -95 **-75**

Parade-Kissen in extra schöner Ausführung reich mit Stickerei und Klöppelspitzen 2.25 1.95 **1.65**

Handtuchstoff Gerstenkorn u. Grubentuch, kräftige Qualitäten, für Küche und Fabrikbetrieb besond. geeignet Meter -55 -38 **-25**

Handtuch besonders kräftige Kreppware, ein einmaliges Angebot 55/110 cm groß 2.95 2.5 **-58**

Frotteierhandtuch schöne voll. weiche Qualität weiß mit buntem Rand . . . -95 -65 **-45**

Tischdecke schöne neue Muster, in kräftiger, dauerhafter Ware, 130/160 cm groß 2.95 2.5 **1.95**

Nachthemd für Herren aus prima Finette mit farbigem Paspel **2.95**

Damenhemden aus gutem Wäschestoff mit Stickerei und Trägern 1.25 -95 **-75**

SCHNEYER

Mühlburg Werderplatz Durlach

Kleider machen Leute!

Ein altes Sprichwort, das aber dann erst wahr ist, wenn Ihre Garderobe einer erstklassigen, pfleglichen chem. Reinigung unterzogen worden ist, und dies besorgen wir Ihnen zu mäßigem Preis.

BARDUSCH

Wäscherei · Färberei · chem. Reinigung

Kreuzstr. 7 · Kaiserstr. 3 · Werderpl. 35 · Karlstr. 25 · Yorkstr. 17 · Kolpinghaus · Tel. 2101 · Abholung u. Zustell. überall

Kauft deutsche Waren!

Eigene Werkstätten seit 1768 37986

Fertige Zimmer-Einrichtungen

Küchen, Einzelmöbel
Möbelstoffe, Teppiche
gegen Bedarfsdeckungsscheine

Im **Ausstellungshaus**
Karlsruhe, Kriegsstraße 25
gegenüber dem Nymphengarten



Junker & Ruh Gasherde

kaufen Sie im Spezial-Geschäft

KARL HAUG
Karlsruhe, Karlstr. 28

Zur Konfirmation bedenke . . .

Wohlschlegel-Geschenke!

Weisse Woche

Klöpelspitzen meter -25, -20, 15, 10, -05 Pfg.

Damentaghemden Stck. 1.50, 1.35, **1.10** "

Damennachthemden " **2.50** "

Damenschlafanzüge " **5.- 2.50** "

Damenschlupfer echt Mako haltbare Qualität Stück **1.20** "

Damenkragen jedes Stück **1.-** "

Kindernachthemden " **1.50** "

Kinderschlaufanzüge " " **2.50, 2.-** "

EMIL KLEY

Erbsprinzenstr. 25

Husten- Bonbons, Pastillen, Tabletten, Hustentees

empfehlen **Drogerie Otto Mayer**

Küpperbusch und Junke & Ruh Gasherde Kombiherde Kohlenherde 7703

Karl Fr. Alex. Müller Amalienstraße 7

Gasrks- und Beamtenbanknoten Ehestandsbeihilfe

Wer Geld benötigt

forje rechtzeitig vor durch einen Spar- und Darlehensvertrag bei der unt. Reichsaufsicht stehenden:

"Diktoria" Zwecksparunternehmen G.m.b.H., Heidelberg, Theaterstr. 9

Landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren

werden sachgemäß und gründlich bearbeitet durch Bücherrevisor **August Heß, Karlsruhe, Karlstr. 22** Tel. 8-78. t.e.sprech. u. Berat. kostenfrei.

Etuis aller Art Besteck-Kasten Besteck-Einbauten Musterkoffer f. a. Zwecke fertigt

Etuisfabrik Karlsruhe
Gartenstr. 72 - Telefon 5736



Seifenpulver! Perle!

an Güte tatsächlich unübertroffen!

Durch günstig Einkauf bin ich in der Lage:

Robhaar-Matratzen v.RM. 65.- an

Palenirüste " 12.- an

zu liefern. " 37889

E. Burger, Waldstr. 89, Tel. 2317

Weisse Woche 5.80

Kissen und Oberbettuch in sehr gutem Linon mit handgezogenen Hohlsaum und bestickt.

Vishulz Herrenstr. 24

Familien-Anzeigen gehören in den „Führer“

DiETRICHs Weisse Woche Waren

sind preiswert, gut, und helfen sparen!

Ermäßigte Preise für

Masshemden von 8.50 an

Herren-Unterwäsche bis 130 cm Leibweite vorrätig

Weisse Oberhemden 4.90 3 Stück 14.-

Nachthemden 38005 3.85 4.90 5.85

Konfirmandenhemden 3.50 4.90

„TRIC“ Ziehleicht-Kragen mit Convex und Hohlschnitt verbürgen auch nach der Wäsche leichtes Binden der Krawatte 1/2 Dutzend RM. 4.50

RUD. HUGO

DIETRICH

Ecke Kaiser- und Herrenstrasse

Wir sind gerüstet und halten zum Verkauf bereit

1 Waggon Bettstellen in verschiedenen Modellen. Ein Polt Lagerbettstellen befond. preiswert

Bettstellen mit Rost **25.- 19.50 18.50 12.50**

1 Waggon Kapok Garant. rein Java unvermischt

Matratzen 3 teilig mit Keil **62.- 55.- 45.- 39.- 32.-**

1 Waggon Seegrass Gesunde, trockene Ware

Matratzen 3 teilig mit Keil **35.- 28.- 25.- 19.50 14.50**

ca. 100 Sorten Drelle 15 Sorten Federn / ca. 500 Stück Schlafdecken

Große Auswahl in Barchent, Steppdecken etc. stehen zu Diensten.

Befuchen Sie uns wir beraten Sie fachmännlich

Betten SCHNEYER
das große Spezialhaus am Werderplatz

Uniformen für sämtliche NS.-Formationen SA., SS., HJ. fertigt 37902

Rich. Pahr
Kronenstr. 49 + Zugelassen von der R.Z.M.

WEISSE WOCHE Die große Kaufgelegenheit! 26. Februar bis 3. März

Einige Beispiele: 37973

Bettdamaste rein Mako . . . 130 cm -95 **-95**

Bettuch-H.-Leinen 1.50

Spez.-Wäschetuch 3 teilig mit Keil, „Webeka“ Jahrel. erprobt -52 **-52**

Damast-Steppdecke **12.50**

Kapok-Matratze 3 teilig mit Keil, Jacquarddrell **39.-**

Beländer
Lammstraße 6, Ecke Kaiserstraße

Trefzger MÖBEL KARLSRUHE

Ehestandsdarlehen

Zur Lieferung gegen Bedarfsdeckungsscheine 30917 sind wir zugelassen

Kaiserstraße 97

Wolf-Gartengeräte große Auswahl

Otto Stoll, Kaiserplatz

Die kluge Hausfrau nützt die Vorteile der

Weissen Woche

und meines bevorstehenden Ladenwechsels mein deutsches Fachgeschäft bietet Ihnen größte Auswahl und günstigste Preise in:

Gardinen Stores, Bettdecken, Dekorationen Dekorationsstoffe

Teppiche 37978 Brücken, Vorlagen, Läufer, Tisch- und Diwanddecken

Meine 6 Schaufenster orientieren Sie

Gardinen-Schulz

Gardinen Verk.: Waldstr. 33 geg. Colosseum
Teppich-Verk.: Waldstr. 37 geg. Führer

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Von Staatssekretär G. Feder.

Als Adolf Hitler vor 14 Jahren das Programm der NSDAP verkündete, versuchte die rote Meute die Verfindung dieses Programms das heute inneres Grundgesetz für den nationalsozialistischen Staat ist, niederzubrechen und die Säulen dieses Programms am liebsten zu erschlagen. Wohl noch niemals ist man der Verlautbarung eines politischen Programms in der damals versuchten Weise entgegengetreten. Und doch erscheint es dem rücksehenden Auge heute schicksalhaft, daß die Mächte des Umsturzes und der Niedertracht, gelenkt und geführt vom Judentum, sich schon in der Geburtsstunde des Nationalsozialismus mit so fanatischem Haß ihm entgegenstellten. Ich glaube, man geht nicht fehl, wenn man den Instinkt des Bösewichts als Triebkraft erkennt gegen die Macht, die sich in dem Programm manifestiert, die ihm selbst den Gar aus zu machen bestimmt ist.

Es ist unserer Bewegung und unserem Programm in all der Zeit nicht erspart geblieben, immer wieder dem gleichen Schicksal, den gleichen Angriffen, der gleichen Zerstückelungswut unserer Gegner ausgesetzt zu werden, wie bei der ersten Verfindung an dem demütigenden 25. Februar 1920.

Und immer waren die unerschütterliche Gradlinigkeit, Zielklarheit, Mannhaftigkeit und Stetigkeit die Träger und Verleiher des nationalsozialistischen Gedankengutes, die den Sieg verbürgt haben. Der politische Sieg ist nunmehr erkämpft. Die Durchsetzung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Grundgedanken steht noch am Anfang; allerdings stehen heute der geschlossene Wille der Nation und die Machtmittel des Staates hinter unseren wirtschaftlichen und kulturellen Programmforderungen. Gebemmt ist eine rasche Durchführung unserer einzelnen Programmpunkte im wesentlichen nur mehr durch außenpolitische Rücksichten und durch den Widerstand einer geistig noch nicht vollkommen vorbereiteten Öffentlichkeit für das Begreifen und Erfassen und für die bereitwillige Durchsetzung nationalsozialistischer Wirtschaftsgebanten.

Auch hier werden wir uns noch in Geduld fassen müssen, wie wir es jahrelang tun mußten, bis endlich unser politischer Sieg heranreife. Auch hier wollen wir nicht noch einmal einen Nachschlag erfahren wie an jenem 8./9. November 1923, als die Bewegung in fühnem Anführer die Macht an sich zu reißen versuchte, bevor der Boden für den Erfolg geistig genügend vorbereitet war.

Die Durchbringung der deutschen Öffentlichkeit mit nationalsozialistischem Gedankengut hat erst im Laufe des vergangenen Jahres nach der politischen Machtübergreifung rapide Fortschritte gemacht. In Millionen-Auflagen ist das Standardwerk der Bewegung, das Werk des Führers, „Mein Kampf“, verbreitet und begierig gelesen worden, ebenso wie die grundlegenden Programmschriften der NSDAP, „Das Programm“ und seine weltanschauliche Grundlage „Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage“, die Hefte der NS-Bibliothek und Millionen-Auflagen der Flugblätter des Propagandaapparates der Partei.

Die deutsche Öffentlichkeit muß sich selbst erst Rechenschaft ablegen über das ungeheure Geschick dieser deutschen Revolution, muß erst eindringen in die grundlegenden Gedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung und hat erst jetzt das richtige lebendige Bedürfnis, sich mit der nationalsozialistischen Literatur auseinanderzusetzen. Man darf nicht vergessen, daß einem im Grunde verhältnismäßig doch kleinen Kern überzogen nationalsozialistischer Kämpfer, die die nationalsozialistischen programmatischen Grundgedanken als Lebensinhalt in sich völlig aufgenommen haben, eine ungeheure große Zahl von Menschen gegenübersteht, die lediglich in einer Abwehrbewegung gegen die grauenhaften Erscheinungen der letzten Jahre, sich vertrauensvoll unserer Bewegung angeschlossen haben, ohne bereits den tiefen Gedankeninhalt unserer Weltanschauung begriffen zu haben.

In 25 kurz gefaßten Heften ist das Partei-

programm jedem Parteigenossen in seinem Mitgliedsbuch als Glaubensbekenntnis mit auf den Weg gegeben. Die oben erwähnten Programmschriften geben ihm die Möglichkeit, die Kenntnisse über die einzelnen Punkte zu vertiefen.

Dabei darf man nicht an Einzelpunkten hängen bleiben, sondern muß herausfühlen, wie diese 25 einzelnen Punkte doch nur der Niederschlag von ein paar wenigen ganz großen Gesichtspunkten weltanschaulicher Art sind.

Das Führertum wieder zu Ehren gebracht zu haben, ist das entscheidende Ereignis nationalsozialistischer Politik! Das Führertum an Stelle des parlamentarischen Geschwäbes stabilisiert in einer starken nationalsozialistischen Regierung, die nunmehr auf lange Sicht zu arbeiten vermag. Die nationalsozialistische politische Macht ist stabilisiert und die Einheit von Staat und Volk garantiert!

Im Wirtschaftsleben, das bis in seine Grundfesten von liberalistischem Geiste durchtränkt war und noch zum großen Teil ist, muß ebenfalls das Führerprinzip zu Ehren gebracht werden. Es ist nicht angängig, daß in der Wirtschaft jeder für sich arbeitet und nur an seine eigene Politik und seinen eigenen Gewinn denkt. Auch in der Wirtschaft muß nach höheren, übergeordneten staatspolitischen und großen wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten Produktion und Verteilung geregelt und gelenkt werden. Dieser Anspruch auf das Führertum in der Wirtschaft macht aber zur Notwendigkeit, ebensosehr das liberalistische „laissez faire, laissez aller“ in der Wirtschaft zu beseitigen, wie es dem Führergedanken widerspricht, wenn der Staat im Bereich der Produktion selbst als Konkurrent der Privatwirtschaft auftritt.

Die Leipziger Messe als Auftakt zur neuen Wirtschaftsoffensive

(Von unserem Leipziger Korrespondenten.)

Es war früher üblich, die Entwicklung einer Lage rückwärtig zu betrachten, um daraus gewisse Schlüsse auf die künftige Entwicklung zu ziehen. Diese Zeiten sind vorüber, und man kann in voller Klarheit zu den vorhandenen Tatsachen Stellung nehmen. Für die gesamte deutsche Wirtschaft ist das besonders im Hinblick auf die Leipziger Frühjahrsmesse von Bedeutung. Wir brauchen lediglich festzustellen, daß erwiesenermaßen der Tiefstand der Wirtschaft erreicht war und daß sich seit dem Herbst 1933 in allen Zweigen eine fühlbare Belebung bemerkbar gemacht hat. Die anderen Merkmale ergeben sich aus der Aktivität der Regierung und der Wirtschaft selbst.

Die Leipziger Frühjahrsmessen waren von jeher

ausgezeichnete Export-Messen.

Mengliche Unternehmer meinen noch heute, daß „Export“ nicht nur ein Fremdwort, sondern für Deutschland auch ein „fremder Begriff“ geworden ist. Lassen wir diese Menschen bei ihrem Glauben, sie werden den richtigen Anstoß verpassen. Eine solche Meinung widerspricht obendrein den sich vorbereitenden Tatsachen. Es ist natürlich nicht zu leugnen, daß noch immer erhebliche Exportschwierigkeiten bestehen, insbesondere liegen sie in der Währungsänderung, so schwer sie auch eine leistungsfähige Industrie treffen können, spielen jedoch geradezu klassisches Beispiel zum Thema Währungsänderung und Exporterschwerung bietet England. Die Entwertung des englischen Pfunds um etwa ein Drittel mußte natürlich zu einer konkurrenzlosen Vorherrschaft im Außenhandel führen, umso mehr als es England verstand, seine Ausfuhr verhältnismäßig durch Handelsverträge zu beseitigen. Aber dieses Bild der Konkurrenzlosigkeit ist, wie die Praxis erweist, schon seinem Ende sehr nahe. Die Gegenseitigkeit des Handels zwischen zwei Ländern ist, was England anbelangt, durchaus nicht verbürgt, dafür sorgen schon die englischen Verpflichtungen aus dem Ottawa-Abkommen. Und gerade hierin dürfte eine gewisse Chance für Deutschland liegen. Die für den deutschen Export in den letzten Jahren fast vollständig ausgefallenen nordischen Staaten haben längst eingesehen, daß sie bei der nach englischem Willen erfolgte Umgruppierung der Außenhandelsverhältnisse ein recht schlechtes Geschäft gemacht haben.

Man sieht sich nicht nur bereits wieder nach dem „alten Deutschland“ um, sondern man verlangt allgemein eine bessere, deutsche Qualität.

Unter diesen Verhältnissen konnte Deutschland die ihm durch England zugefügten Verluste im Export im vergangenen Jahre bereits wieder um die Hälfte vermindern.

Dieses eine Beispiel mag genügen. Deutscher Export ist möglich. Wer das Gegenteil behauptet, dürfte mangels Mut und Ausdauer die nun einmal erforderliche Elastizität im Ausfuhrgeschäft verloren haben. Im übrigen aber hat unsere Regierung ein sehr scharfes Augenmerk auf die an sich nicht ungünstigen Verhältnisse gerichtet und wir dürfen vertrauen, daß die Regierung zur rechten Zeit besondere Chancen mit der ihr eigenen Schnelligkeit und Gründlichkeit zum Besten der deutschen Wirtschaft wahrnehmen wird.

Der zweite Gedanke gilt der kommenden Entwicklung des Binnenmarktes.

Der gesunde Optimismus, der sich durch die

Der Staat soll die Wirtschaft führen, aber nicht selbst Wirtschaft treiben! Der Staat soll nicht die Wirtschaft als Ausbänderungsobjekt durch Steuern ansehen, sondern er soll die Wirtschaft steuern. Von der Besteuerung der Wirtschaft zur Steuerung der Wirtschaft muß das Leitmotiv

„Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik“ sein.

Damit ist eigentlich der große Programminhalt des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms schon gegeben. Der Grundsatz „Geld muß Diener der Wirtschaft sein und nicht ihr Herr“ ist heute bereits eine allgemeine Ueberzeugung geworden. Der Produktion gebührt der erste Rang und nicht den Interessen der Hochfinanz! Ertrag steht vor Zins, denn — auf die Dauer gesehen, können Zinsen und Steuern nur aus Ertrag bezahlt werden.

Nach diesem fundamentalen Grundsatz muß die gesamte Wirtschaftspolitik orientiert werden. Die außerordentlich interessanten Darlegungen, die Herr Reichsbankpräsident Schacht in Basel über Zins und Dividende ausgeführt hat, sind nichts anderes, als die Verfindung des Primats der Arbeit und ihres Ertrages vor der Verfindung rein geldmächtiger Ansprüche. Dies ist im tiefsten Grund auch unsere Kampfparole!

Brechung der Zinsnechschschaff!

Unbeirrbar werden wir den Weg weitergehen, den die großen programmatischen Richtlinien vorgeichnen, die uns unser Führer vor nunmehr 14 Jahren in Gestalt der 25 Punkte auf unseren politischen Lebensweg mitgegeben hat. Die Unbeirrbarkeit und Stetigkeit, die unser Führer immer wieder als das Unterpfand des Sieges bezeichnet, muß auch für unseren Kampf gegen die Hochfinanz und gegen den Liberalismus unser Leitstern sein.

So werden wir, wie es das alte Sturmlied sagt, der deutschen Arbeit den Weg zur Freiheit bahnen!

bisherigen energischen und zielbewussten Maßnahmen eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Regierung bereits im vergangenen Jahre mitgeteilt hat und der bereits in den alternächsten Wochen eine weitere erhebliche Stärkung erfahren wird, hat sich in allen Branchen der deutschen Industrie und auch innerhalb des Verbrauchers bemerkbar gemacht. Der Zeitpunkt ist ebenfalls längst überschritten, daß nur der Klein- und Zwischenhandel die ersten Segnungen der Wirtschaftsbelebung auszunutzen durfte. Schon sind die Käufer ganz oder teilweise geräumt, der Fabrikation sind bereits die ersten Aufträge zur Lagererfüllung zugeleitet worden.

Und in diesem Augenblick beginnt gerade rechtzeitig die zweite Arbeitsbeschaffungs-Offensive die durch die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 eingeleitet wird.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird unter den neuen Verhältnissen fraglos einen nachhaltigen Auftrieb erleben, das geht aus

Grenzland und Leipziger Messe

Grenzlandpolitik — Notpolitik. Wer kennt nicht Grenzlandnot seit Kriegsende, aber auch schon vor dem Kriege? Verlassen fühlte sich manch Bezirk, zurückgelassen, gering gewertet, eingeeignet. Man fühlte sich oft wie in einer Sackgasse. Oder an die bayerische Oberpfalz oder an die sächsischen Ost- oder die polnische Grenze oder auch Ostpreußen. Dann kam der furchtbare Frieden und damit wirkliche Not. Abschneidung in handelspolitischer Beziehung. Die Industrien wanderten ab nach anderen Gegenden oder verarmten oder hatten zu weite Wege in die Mitte Deutschlands. So geriet manch Erzeuger, manche Firma in Verlegenheit, so verlor manch Grenzbezirk den Lebensmut, die Hoffnung auf Besserung.

Aber es kann und soll anders werden. Grenzland soll mehr an das Herz des Landes angeschlossen werden, es verdient es ja auch. Wer ungünstiger liegt, muß gestützt, gehalten werden. Da sind heute Grenzen schlimmer als früher, wo die Völker noch mehr in Frieden lebten, wo nicht Autarkie, Zollmauern, Zölle, Feindseligkeit, Rache herrschten. Und darum muß ein deutscher Mittelpunkt die Grenzländer stärker ins Innere Deutschlands führen: Zur Leipziger Messe. Sie ist nicht nur ein Handelsmarkt, sie ist ein Anknüpfungspunkt deutscher Arbeit, sie ist das ragende immer neu erwachende Zeichen deutschen Gemeinlebens.

Und Arbeit verdrängt immer, denn Arbeit ist Ernst, ist nicht nur wandelbare Freude des Augenblicks. Ernst und Sorge verbinden. Arbeit ist aber auch Stolz. Die Menschen der Grenzbezirke mit ihren Sorgen und ihren Erzeugnissen müssen den Weg nach Leipzig finden, weil sie sich hier als Teil der deutschen Arbeit empfinden, wo aller Hände Arbeit gezeigt wird aus allen Gauen. Da soll der Holzfäller und der Düpreuher, der Friele und der Badener, der Oberpfälzer und der Grenzstädter, der Gebirgschleifer und der Lausitzer, der Oberpfälzer und der Saarländer nicht fehlen. Sie sollen durch ihre Anwesenheit als Aussteller wie als Besucher ihre Verbundenheit mit dem Gesamtbild der deutschen Arbeit zeigen, sie sollen ihr Firmenschild den vielen Käufern weisen, damit diese sehen, daß aus dem Grenzgebiet Wünsche kommen, berücksichtigt zu werden.

dem Umfang und der Art der Ausstellerbeteiligung schon heute klar hervor. Die sich allmählich wieder verbreitende Kaufkraft hat z. B. die Textilindustrie in beachtlichem Umfang gefördert. Die Regierungsmaßnahmen gefalteten nun aber auch die Erzeugung der Maschinen älteren Datums durch neueste Konstruktionen. Die weitere Folge ist also eine Belebung der Textilmaschinen-Industrie, die endlich auch den deutschen Käufer für die deutsche Maschine bekommt!

Es klingt ungläubig, entspricht aber den Tatsachen, daß England schon lange die jeweils neuesten Textilmaschinen aus Deutschland bezieht, um mit der gleichen Werkzeug die „unerreichbaren englischen Qualitäten“ herzustellen!

Wie eine Umfrage ergeben hat, beurteilen auch die Fabrikanten der Haushaltungsgegenstände, die Eisen- und Stahlwarenindustrie die Aussteller der Frühjahrsmesse als günstig. Hier tritt ganz besonders der Qualitätsgedanke in den Vordergrund. Der sich immer mehr steigende Binnenbedarf hat zu einer Erhöhung der Qualitätsanprüche geführt. Der Anspruch auf erste Qualitäten wird um so mehr hervortreten, wenn die regierungsförmlichen Maßnahmen zur allgemeinen Erhöhung des Lebensstandards einleiten. Dem Qualitätsverlangen haben die meisten weltsehenden Fabrikanten Rechnung getragen und die Produktion 1934 weist nicht nur den Stempel der Hervorformung, sondern auch der Veredelung auf.

Die Baumeffe erlebt einen großen Umbruch, der sich schon äußerlich dadurch kennzeichnet, daß ein starker Zuwachs an Ausstellern auf allen Gebieten des Baubedarfs zu verzeichnen ist. Das bevölkerungspolitische Problem hat hier besonders die Wohnungsfrage in den Vordergrund gerückt. Ein gesundes Volk bedarf nicht einer schönen Wohnung allein, sondern vor allem einer gesunden Wohnung. Sanitäre Anlagen, die inzwischen in neuen und allen Erfordernissen entsprechenden Modellen geschaffen wurden, werden daher, um nur eine Sparte zu erwähnen, auf der Leipziger Baumeffe viel beachtet werden, ganz zu Schweigen vom dem Interesse, das man heute dem Strahlenbau usw. entgegenbringt. Aber nicht nur die Baueffekte, sondern auch dem Bauhandwerk wird das größte Interesse sicher sein. Das Bauhandwerk wird zur Leipziger Messe vorwiegend als Käufer auftreten, um die technischen Erzeugnisse zu kaufen, die nicht etwa das Handwerk vernachlässigen, sondern die die Arbeit des Bauhandwerkes nutzbringender gestalten. Besondere „Bau-Zagungen“ im Rahmen der Großen Technischen Messe werden allen Interessenten den Besuch der Messe auch in dieser Richtung wertvoll machen. — Auf der Großen Technischen Messe sind die Erfinder seit einer Reihe von Jahren bekannte Erscheinungen. Diesmal aber wird diese Gruppe wertvoller Volksgenossen in der

„Ersten Reichs-Erfindermesse“ zusammengeschlossen, die vollkommen nach nationalsozialistischen Grundgedanken durchgeführt wird. Diese Sondermesse ist nicht etwa ein Sammelsurium technischer Ungeheuerlichkeiten, sondern sie wird wirklich brauchbare Modelle und Patente zeigen. Hier mag erwähnt sein, daß voraussichtlich eine ebenso wichtige wie interessante Erfindung einer Notenschreibmaschine gezeigt werden wird.

Gemeinen an den maßgeblichen Umständen und an den diesmal ehrlichen zweckmäßigen Erwartungen aller Beteiligten, kann der Leipziger Frühjahrsmesse schon heute ein guter Verlauf und ein besseres wirtschaftliches Ergebnis vorausgesehen werden. Träger des wirtschaftlichen Erfolges ist die Ueberzeugung, daß jeder Volksgenosse ausnahmslos die eigene Aktivität zur ersten selbstverständlichen Pflicht macht. Hanns Wagner-Leipzig.

Man muß Grenzland unterstützen, weil es Land an der Mauer ist, das leben muß und will. Wo Industrie oder Gewerbe in solchen Grenzgebieten sind, sollten sie gerade auf der Messe erscheinen, ob Textil- oder Metall- oder Holz- oder Steingewerbe, ob Maschinen oder Eisen oder Chemikalien oder Getränke oder sonst etwas. Bei vielen Käufern erweckt ein Pflichtgefühl gegenüber denen, die so abseits liegen und schwer dadurch zu kämpfen haben wegen Kosten oder Abzählung oder Verkehr oder Zoll.

Die deutsche Politik der heutigen Zeit will alle deutschen Bezirke mehr zusammenführen. Da ist es gut, daß es nicht nur einen einzigen Mittelpunkt in der Reichshauptstadt gibt, daß es auch Mittelpunkte anderer Art gibt, wie den eben der Arbeit. Das ist die Leipziger Messe seit Hunderten von Jahren. Was der Hände Arbeitsgut war wurde hier gezeigt und vertreiben. Grenzlands Arbeit soll darum die Leipziger Messe aufsuchen, um sich einzugliedern in Bedarf und Ordnung deutschen Gemeinlebens. Man muß planmäßig Grenzland-Interesse fördern, indem man des Grenzland Gewerbe und Industrien den Besuch der Leipziger Messe erleichtert. Das Grenzland soll nicht verflümmern, es soll lebenskräftig werden oder bleiben durch Berührung mit der großen deutschen Arbeit.

Da ist die Leipziger Messe der Boden, auf dem eben die Belebung entsteht durch Handelsbeziehungen, durch Anregung. Man will auch gern im Grenzland nahe beim Ausland tätig sein oder dort Vertretungen und Niederlassungen haben. Man sieht nicht im Grenzland auch den, der das Ausland besser kennt. Da ist die Schweizer oder die polnische oder die dänische oder holländische Grenze usw., sie sind Ueberbrückungspunkte für den Kaufmann und Industriellen. Zur Heranziehung des benachteiligten Grenzlandes stellt sich also der Wunsch, Vorteile auch aus ihm zu ziehen. Man sieht, es sind Möglichkeiten, auf der Leipziger Messe neues zu befrachten, anzubahnen, zu vertiefen, aufzurichten.

Die Vertretungen der Grenzbezirke oder sollten die Parole erheben: Grenzland fährt zur Leipziger Messe.



Das Wahrzeichen der „Braunen Messe“, Worms

Turnen und Sport

Senkt die Fahnen!

August 1914! Deutsche Truppen ziehen aus den Dörfern und Städten hinaus zum Kampf, zum Siege, und viele ziehen hinaus zum Tode. In dieser Zeit stehen die Turnsäle der Männer leer, denn deren Heim ist jetzt der Schützengraben, der Unterstand aus Beton, die Erde selbst. Hin und wieder kommen die ganz Jungen und die ganz Alten zusammen, bekränzen das Bild eines Turners mit frischem Eichenlaub und winden einen Trauerfleur um den Rahmen. Denn der Turner hat dort draußen beim eisernen Würfelspiel das schwarze Todeslos gezogen.

Als dann die Truppen wieder in ihre Dörfer und Städte zurückkehren, da steht in mancher Reihe ein anderer, der dordem nicht dort gestanden hat. Der aber dort stand, der kommt auch nicht mit anderen Truppen zurück, er kommt nie mehr zurück. Er ruht in fremder Erde.

Breite Rücken hat der Tod in diesen kurzen vier Jahren in die Reihen der Deutschen Turnerschaft gerissen. Von fünf Turnern, die mit stolzem Liede damals im August 1914 in den Krieg hinauszogen, kamen nur vier wieder zurück. Ein einziger Verein in Berlin hat 500 Gefallenen einen Trauerfleur winden müssen.

500 in einem einzigen Verein!

Es ist Volkstrauertag. Wir gedenken der gefallenen Turner des Weltkrieges.

Wir gedenken der gefallenen deutschen Brüder, die an Flanderns narkaltem Meeresstrande liegen, in den Bergen der Vogesen, in Frankreich, in Rußland, auf dem Grunde des Meeres, in den Urwäldern Afrikas, im glühend heißen Sand der Wüste Ostens, wir gedenken der Toten, die überall in der Welt für Deutschland gefallen sind.

Wir senken die Fahnen über die Gräber unserer gefallenen Brüder.

Wir geloben still, wir wollen uns der Blutoffer würdig zeigen, wir wollen mit unserer ganzen Seele, mit unserem ganzen Herzen und mit unserem Leibe immer einstecken für die Ehre des Landes, unseres Vaterlandes! Wenn wir nicht dafür einstecken, dann war das frühe schmerzvolle Sterben der deutschen Soldaten umsonst! Dann waren vier Jahre bitterster Not umsonst!

180 000 Turner fielen im Weltkrieg!

Unsere Turnbrüder dürfen nicht umsonst gefallen sein. Und sie sind nicht umsonst gefallen. Und dann senkt noch einmal die Fahnen. Senkt sie über die Gräber aller Turner, die in Treue der Turnerschaft gedient haben, und damit dem deutschen Volke.

Viele Tote hat die Deutsche Turnerschaft, an die sie in stolzer Trauer denkt, viel — alte Geleure! Es würde ein langer Zug sein, wollte sie der Turnwart alle noch einmal antreten lassen! Weit voran müßten Guts Muths, Jahn und Friesen schreiten. Jahn trüge das Banner! Er starb wie er gelebt hat. Sein Leben war ein dauerndes Opfern des eigenen Ichs. Er starb an einer Lungenentzündung, die er sich beim Retten eines Kindes aus der Unstrut zugezogen hatte. Jahn folgten viele, viele andere, Männer, die ein Menschenalter lang ihrem Turnverein die Treue hielten und deren Namen kein Buch meldet, denn ihrer sind zu viele! Wir senken unsere Fahnen über das Grab des unbekanntenen Turners, dessen Lebensinhalt Kämpfen und Sterben für Deutschland war!

Volk und Führung

In Lille hat eine westdeutsche, in Rouen eine norddeutsche Fußballmannschaft einen freundlichen Empfang gefunden. Die guten sportlichen Leistungen und das korrekte Verhalten der deutschen Spieler wurden von den 18 000 und 16 000 Zuschauern, die in Lille und Rouen den Spielen beiwohnten, mit Sympathieundgebungen ausgenommen. Ueber den französischen Sportplätzen wehten die schwarzweißrote und die Hakenkreuzfahne. Das Deutschlandlied wurde mit Respekt und mit Beifall ausgenommen. Die Sportberichte der französischen Presse anerkennen die deutschen Leistungen.

Wieder einmal hat sich der Sport als Brücke der Verständigung und des Friedens bewährt. Dort, wo vor nunmehr bald zwanzig Jahren der Schrecken des Krieges tobte, haben sich die Frontsoldaten der beiden Nationen offen in die Augen, einzig in der Erkenntnis, daß Deutschland und Frankreich einander achten und verstehen lernen müssen.

Der deutsche Botschafter in Paris hat nach Berlin berichtet, daß Spiele deutscher Mannschaften in den großen und mittleren Provinzstädten in bester Weise geeignet sind, für den Friedensgedanken des Kanzlers zu werben, weil dort die Atmosphäre eine andere ist als auf dem internationalen Pfad der von Paris. Das gegenseitige kameradschaftliche Kennenlernen der alten Frontkämpfer dient nach sei-

ner Ansicht ganz besonders der Sache des Friedens.

Adolf Hitlers Friedensbestrebungen sind in den Pariser Amtsstuben mit Reserve aufgenommen. Frankreichs Politiker klammern sich an ihre alte Parole „Sicherheit“. Die breite Masse des Volkes blüht schon mit anderen Augen nach Deutschland. Frieden mit Deutschland, das wünscht man nirgends sehnlicher als in Nordfrankreich, das so viele Gräber und Kreuze aufweist.

Volk und Führung . . . in Deutschland ein Wille, ein Ziel, in Frankreichs Parlament Parteien und Gegensätze, wie wir sie vierzehn Jahre lang zum Schaden des deutschen Volkes kennen lernten. Damals waren die deutschen Botschafter in den Hauptstädten des Auslandes für deutsche Sportler nicht zu sprechen. Jetzt weiß man, daß auch junge Sportler Pioniere ihres Landes sein können. Die einst verschlossenen Türen stehen offen.

In Paris dankte Deutschlands Botschafter seinen Volksgenossen aus dem Nordmark-Gau für die Unterstützung seiner Arbeit. Volk und Führung stehen in einer Front, einzig in dem Gedanken, Deutschland zu dienen. Freuen wir uns dessen! Um diese Einigkeit wird Deutschland heute selbst da in der Welt beneidet, wo vor einem Jahr Heer und Grenelmärchen den besten Boden fanden!

Frontgeist - Sportgeist!

In treuer Pflichterfüllung blieb ein großer Teil der Mitglieder der D.S.B. auf dem Felde der Ehre. Wenn das deutsche Volk am 25. Februar seiner großen Toten gedenkt, soll auch die Erinnerung an die gefallenen Sportmänner wach werden. Sie haben das Wort eingelöst „dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen scheinen“. Der Reichssportführer hat angeordnet, daß bei sämtlichen Spielen und Wettkämpfen eine Gedenkminute einzulegen ist. Wir alle werden dann unseren toten Kameraden erneut das stille Versprechen geben, den Geist der Front durch sportliche Erziehung auf die uns anvertraute Jugend zu übertragen.

Nur eine Trainingsgemeinschaft!

Kaum beginnt die Arbeit in den Trainingsgemeinschaften, wird der Versuch gemacht, diese Gemeinschaftsarbeit dadurch zu durchkreuzen, daß sie auf Verbände begrenzt werden soll. Sinn und Zweck dieser Gemeinschaften ist, wie schon die Bezeichnung sagt, eine örtliche Zusammenfassung aller Köpfer auf dem Gebiete der Leichtathletik, ganz gleich, welchem Verband sie angehören. Ich habe vom Herrn Reichssportführer Auftrag, diese Trainingsgemeinschaften zu errichten. Die Bildung weiterer Gemeinschaften neben den von mir eingerichteten, kann ich daher nicht gestatten.

Die Verletzung des Sportes, in diesem Falle der Leichtathletik, ist keine Angelegenheit eines Verbandes, sie ist eine deutsche

Sache. Wenn die Deutschen Kampfspiele beschauen sein sollen über die vorhandenen Leistungsfähigen Kämpfer und solche, deren Veranlagung eine Steigerung der Kampfkraft und Leistung voraussehen läßt, dann ist es notwendig, in den Trainingsgemeinschaften alle, die Köpfer sind nach ihrer Veranlagung solche vorzuziehen, zusammenzufassen. Nur so kann die deutsche Kampfmannschaft für 1938 gebildet und ihr Kampfsgeist in der Kameradschaft geschmiebelt werden.

Dr. Karl von Hall.

Wf. Mühlburg - Wf. Neckarau

Zu dem heute Nachmittag auf dem Sportplatz an der Bonifratrstraße stattfindenden Gau-Tagung werden die Mannschaften in folgender Aufstellung antreten:

Wf. Neckarau.

- Dieringer
- Meißner Siegel
- Möhler Laner Gröhle
- Zeisfelder Hessebauer Brenner Wenzelburger
- Striehl
- Minges Rink Joram II Schwörer Batschauer
- Holzjegel Moser Gruber
- Dienert Kunich
- Schönmaier

Wf. Mühlburg.



Der Führer als Sportzuschauer
Reichssportführer von Tschammer und Osten, Reichskanzler und der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

D. S. R.

Wie der nationalsozialistische Staat so verlangen auch die eingesehten nationalsozialistischen sportlichen Organisationen die Totalität auf dem Gebiet der Leibesübungen für sich. Die deutschen Leibesübungen sind eine große Bewegung, die nach dem Führerprinzip geleitet wird. Jrgend ein Staat in diesem nationalsozialistischen Sportstaate ist heute nicht mehr tragbar. Auf seinem Wege zur Totalität hat der nationalsozialistische Sport bereits große Erfolge nach innen und außen erzielt. Wenn man zurückdenkt, so glaubt man kaum noch, daß es erst ein Jahr her ist, als noch im Sport nach Klassen, angeblichen Weltanschauungen und Konfessionen getrennt marschiert wurde.

Wohl als erster von den alten Sportspitzenverbänden verschwand in Deutschland der M a k a b i - Weltverband; still und unbemerkt, wie es der Rassenzugehörigkeit seiner Anhänger entsprach, tauchte er in das Dunkel unter. Wohl lebt hier und da noch ein kleiner Dadao-Club, doch kann man dafür noch eine kleine Berechtigung für gegeben halten, denn der nationalsozialistische Sport nimmt diese Sportler nicht mehr auf.

Auch die „roten Sportbrüder“, eine Kampforganktion der Kommune gingen ein, nachdem sie noch mit einigen Laten sich als Vorborganktion ihrer Partei erwies.

Der marxistische „Arbeiterturner- und Sportbund“ wurde etwas später aufgelöst und seinen Mitgliedern nach und nach die Möglichkeit gegeben, sich entsprechend dem Wandel ihrer Anschauung dem nationalsozialistischen Sport anzuschließen.

Der sogenannte „bürgerliche Sport“ wurde sofort in nationalsozialistische Hand genommen. Genau so wie im bürgerlichen Leben Parteien und Interessengruppen die Gesamtfrent dieses Teiles des Volkes zersplitterten und schwach machten, genau so wenig widerstandsfähig war auch der in allen möglichen Richtungen zersplitterte sogenannte „bürgerliche Sport“.

Uebrig bleibt nun nur noch die Sportorganisation des Zentrums, genannt Deutsche Jugendkraft“ abgefürzt D.J.K. Diese D.J.K. war bis zum 30. Januar und auch noch darüber hinaus eine Kampfruppe des Zentrums, die wir nicht gerade in rühmlichster Erinnerung haben. Die D.J.K. war ein Konfessionsverband, in dem die guten Katholiken allerdings wie in der Zentrumspartei nicht gerade in der Mehrzahl waren.

Was geschah nun mit der D.J.K.?

Sie bestand noch als einziges Ueberbleibsel aus der Zeit der Zersplitterung im Sport. Sie hatte ihre Stärke in den Teilen Deutschlands, in denen das Zentrum eine größere Rolle spielte: Bayern, Schlesien, Rheinland, und auch Baden. In Bayern ist der Betrieb der D.J.K. eingeschränkt. In Schlesien ist ihr die sportliche Tätigkeit untersagt, in den Bezirken, Köln, Aachen, usw. wurde sie vor einigen Wochen kalt gestellt und nun ist auch im Ruhrbezirk, einer Hochburg der D.J.K., Schluss gemacht mit diesem Rest einer vergangenen Zeit. Es geht ja auch nicht an, daß in einem Verband noch ein Unterverband existiert, der noch alten Methoden anhängt.

Im nationalsozialistischen Staat spielt die Konfession im Sport keine Rolle, der Staat allein sorgt für die sportliche Erziehung und hat dazu seine sportliche Organisation geschaffen.

Die Hitlerjugend, die deutsche Turnerschaft, der deutsche Fußballverband, und wie die Organisationen alle heißen, vereinigt unter der Führung unseres Reichssportführers, sie allein bieten allen Deutschen in ausreichendem Maße Gelegenheit, sich sportlich zu betätigen. Was darüber hinaus ist, muß verschwinden.

Heute schon

wird **SchwarzWeiß** schneller verkauft als geliefert, ist also immer frisch und außerdem so zart und delikant, daß sie jeden Vergleich aushält. **SchwarzWeiß** bietet eben sehr viel, kostet aber nur 2 ½ Pfg.



„Der Führer“

